

Vd  
3/33



h.



n. 59, 26.

Vd

3133

# Die grosse Friedensfeyer

des bisher geängsteten

## Sachsenlandes,

welche auf

Ihro Königl. Majest. in Pohlen und Churfürstl.

Durchl. zu Sachsen allergnädigsten Befehl

den Ein und Zwanzigsten März, 1763.

als

den Montag nach dem Sonntage Judica  
im Churfürstenthume Sachsen,

demselben

incorporirten und andern Landen

wegen des den 15. Febr.

zu Hubertsburg geschlossenen Friedens

begangen wurde,

in der Amtspredigt

seinen Zuhörern zur andächtigen Betrachtung vorgestellt  
und auf Kosten

## eines hohen Gönners

auch anhaltendes Verlangen

vieler durch die Wohlthat des Friedens gerührter Herzen,

nebst einer kurzen Nachricht

von der hiesigen Orts angestellten Friedensfeyer

dem Druck übergeben

von

M. Gottlob Hermann,

Pastore Primario und Inspector des Löbauischen Lycei.

Mit hoher Approbation.

L ö b a u, gedruckt von Traugott Benjamin Ulrich.



Dem  
Hochwohlgebohrnen Herrn,  
Herrn  
Wolf Adolph  
von Berge,

Erb- Lehn- und Gerichtsherrn auf Ober- und  
Nieder- Ottenhann,

Ihro Königl. Majestät in Pohlen und Chur-  
fürstl. Durchl. zu Sachsen hochbestaltten Capitain  
von der Cavallerie,

Meinem Gnädigen Herrn

17

Sechshundert

1711

Herrn

von

und

der

von





Hochwohlgebohrner Herr,

Gnädiger Herr,



Sw. Hochwohlgebohrnen und Gnaden hohen Namen dieser geringen Arbeit vorzusetzen, hat dringende Ursachen zum Grunde und wenn ich auch nur an die mannigfaltigen Beweisthümer, welche Sw. Hochwohlgebohrnen und

X 3

Gna

Gnaden mir und denen meinigen von Dero großen Hulde die Zeit meines Hierseyns zugeben geruhet, gedenke; so ist es schon genug diese öffentliche Dankbewegung meines Gemüths völlig zurechtfertigen.

Die Veranlassung zu dem erfolgten Abdruck meiner gehaltenen Friedenspredigt ist ein rühmlich Zeichen nicht nur Dero sehnlichen Verlangens, die von Gott geschenkte Friedenswohlthat in unvergesslichen Andenken zu erhalten, sondern auch Dero gnädigen Beyfalls meiner an dem grossen Friedensfeste vor so volkreicher Versammlung angestellten Betrachtung.

Ist Ew. Gnaden unser Friedensjahr nach der grossen Barmherzigkeit unsers Gottes um so vielmehr vorzüglich und merkwürdig worden, da Sie in demselben eines der wichtigsten Stufenjahre, das neunmal siebende oder Drey und sechsigste bey vollkommen hohen Wohl zurück gelegt; so würde es ganz unverantwortlich seyn, wenn ich mir die Gelegenheit entkommen lassen wolte, die mich in dem

dem Stand setzt, Ihnen Gnädiger Herr, die freudigen Regungen meiner Seele über den gesegneten Wachsthum Derer Jahre und unwandelbahren Flor Derer Hochadelichen Hauses vor mehr als einen Zeugen an den Tag zugeben.

Und solte mein Unternehmen nicht eines gnädigen Anblicks gewürdiget werden? ich hoffe es gewiß. Denn Ew. Hochwohlgebohrnen und Gnaden Können nach Derer erleuchteten Einsicht und weltkundigen Leutseligkeit denen die Proben eines dankbegierigen und ehrfurchtsvollen Herzens am allerwenigsten verargen, welche der Empfang seltner Wohlthaten in die größte Verbindlichkeit setzt.

So schlecht der Abtrag meiner Pflicht in die Augen fällt; so efrig und freudig ist doch mein Gebeth, das im Verborgnen dem Vergelter alles Guten zur gnädigen Erhörnung vorgetragen wird.

Die Güte und Treue meines Gottes, die in Sachsen und Laßniz noch kein Ende hat, sondern alle Morgen neu und groß ist und nur jetzt das ganze Land

ze Land mit Frieden segnet, wolle über Ew. Hoch-  
wohlgebohrnen und Gnaden walten von Ewig-  
keit zu Ewigkeit: Sie lasse Ew. Gnaden inson-  
derheit das späteste Alter des menschlichen Lebens  
bey beständig gleich muntern und starken Gemüths-  
und Leibeskraften wiederfahren und erhalte Dero  
Hochadeliches Haus in unverwelkter Blüthe ei-  
nes immerwehrenden Vergnügens, ja sie beglücke  
und segne Dasselbe mit allen Ueberfluß, daß Es  
immer und ewig blühen und wachsen möge.

Diese Wünsche werd ich so lange wiederholen,  
bis ich ersterbe

Ew Hochwohlgebohrnen  
und Gnaden

Meines Gnädigen Herrn Hauptmanns

E d b a u,  
den 23. Septembr.  
1763.

erueer Fürbitter bey G.D. und  
Beichvater

M. Gottlob Hermann,



## Mein Gott Hilf!



**S**rosser Gott, wie herrlich ist dein Name in allen Landen. Ganz Sachsen freuet sich an dem heutigen Tage deiner Wunderhülfe. Mit tieffter Ehrfurcht erheben wir eine unvergleichliche Wohlthat, die deine Erbar-  
mung einem sehr bedrängten Volke erwiesen hat. Du hast die Herzen derer, die sich in blutige Kriege verwickelt hatten, dahin gelenket, daß sie einen Friedens- und Freundschafts-  
Bund unter einander ausgerichtet, dessen herrliche Früchte wir nach so vielen ausgestandenen Ungemach von nun an erquickend genießen sollen. Wie klärt sich nunmehr das bisher mit unzähligen ängstlichen Bekümmernissen umhüllte Gemüthe wieder auf, und alle, die dich, Glorwürdiger Gott des Friedens, fürchten, singen heute mit einem vor  
Freu-

Freuden überströmten Herzen: Deiner Wohlthat ist zuviel, sie hat weder Maass noch Ziel. O daß wir nur alle solche geheiligte Zungen haben möchten, den Reichthum deiner Güte nach Würden zurühmen! O daß wir doch so würdiglich vor dir wandelten, als es das übergrosse Maass dieser Wohlthat erfodern will! Mache uns recht aufmerksam auf dieses dein kostbares Friedensgeschenk. Segne alle heilige Anstalten bey dem zum Preis deiner anbetenswürdigen Majestät angeordneten allgemeinen Lob- und Dank-Feste, und nimm uns alle in die Häuser des ewigen Friedens auf, wo man dir zu Ehren wird ewig Halleluja hören. Amen.

Hocherfreute Zuhörer! die Werke Gottes, wodurch er sich an der gefallenen Welt verherrlichtet, sind von so unendlicher Grösse und von so überschwenglichen Reichthume der Gnade, daß ein Mensch und ein Geschlecht der Menschen viel zu klein ist, ihren Inhalt zuergründen. Loben und Danken ist das einzige, womit wahre Verehrer Gottes solchen unergündlichen Tiefen begegnen und je allgemeiner die Dankopfer, desto allgemeiner muß auch das Maass seyn, welches mit Proben der göttlichen Liebe erfüllet worden. Bald ist es so voll, daß ganze Länder davon theilhaft werden; bald reicht es nur bis an diese oder jene Stadt; bald hat nur eine oder die andre Familie daran Antheil. Daher entstehen die unterschiedenen Arten der Dankfeste. Bey dem erstern Vorfall ergethet die Stimme des Dankens in dem ganzen Lande, bey dem andern in der ganzen Stadt und bey dem dritten in ganzen Familien. Und die Haushalter über Gottes Geheimnisse sind gemeiniglich die Herolde, welche Länder, Städte und Familien zum Lobe des Höchsten aufzufodern haben; je ansehnlicher nun die Gemeinde, je volkreicher

Des bisher geängsteten Sachsenlandes. 3

reicher die anvertrauten Heerden, je mehr Ehre bringt es ihnen vor solchen die grossen Werke des Herrn zuverkündigen.

Ich preiße dich Vater und Herr meines Lebens, daß du mich den geringsten unter Deinen Knechten bey meinem nunmehr in das Siebenzehnde Jahr geführten Lehrante schon öfters gewürdiget Jubel- und Danktage theils wegen allgemeiner, theils wegen besondrer geschloßnen Gnadenströme dir, grosser Jehovah, zu Ehren zuhalten.

Eine allgemeine Wohlthat, die das ganze Evangelische Zion bewässerte, war es, als im Jahr 1755. wegen des wiederum erschienenen Gedächtnistages des am 25. Sept. 1555. im Heil. Röm. Reiche geschloßnen allgemeinen Religionsfriedens, auf das, nach ermeldeten 25. Sept. bald folgende Michaelisfest eine öffentliche Jubel- und Dankfeyer begangen wurde. Ich hatte damals als Archidiaconus die mir anvertraute Bischofswerdische Gemeinde zum Lobe Gottes aufzufodern, und wie du, mein Ldbau (1) mit Danken

A 2

ken

(1) Die vollständigen Jubelacten geben von denen an solchen Feste in hiesiger Stadt angestellten Feyerlichkeiten Band 1. St. XII. pag. 1091. Nachricht, wobey aber zu richtiger Bestimmung derselben annoch zuerinnern, daß die Nachmittagspredigt nicht der Archidiaconus Herr Andreas Herzog, sondern ein Studiosus und nunmehriger treuverdienter Pastor zu Marckersdorf, Herr Carl Gottlob Hieronym. Siebiger gehalten, inmaßen man hier von der Meißnischen Observantz abweicht und die Tochter der Mutterkirche vorzichet. Ueberdieses ist auch an nur erwähnten Feste, eine darauf besondere gerichtete Präfation von dem annoch lebenden Catecheten Ordinar. Herrn Christian Gottlieb Feller, gefertigt worden. Die Präfation am heil. Osterfeste ward zum Grunde gelegt, und nach dem Responsorio; Das

4 Die große Friedensfeier

fen kommen in dem gemeinen Rath der rechten wahren Frommen; wie deine jungen Kinder unter freyen Himmel auf denen Knien gelegen, und die Stimme des Dankens hören lassen; das ist noch vor die Nachkommenschaft in vielen gedruckten Sammlungen aufbehalten worden.

Vier

ist billig und recht, von eben demselben also angestimmt: Freylich ist es recht und billig, gut und heilsam, daß wir dich **H**errn, allmächtigen **G**ott allezeit loben und sonderlich zu dieser Zeit höchlich preisen, da dein helles Wort wiederum unter uns erschienen, welches unsre Finsterniß erleuchtet und uns den Lebensweg gezeiget hat. Du hast uns aus der Nacht unsrer grimmigen Feinde erlöset, und nach erhaltenen Friedensschluß hast du uns süsse Ruhe verschafft, derowegen wir mit den Engeln und Erzengeln *ic.* Nach Endigung derselben wurde intoniret: **G**ott gib Fried in deinem Lande *ic.* und nachfolgende Dankcollecte abgesungen:

Du starker **H**err Zebaoth, wie lieblich sind auf den Bergen die Füße der Boten, die da Friede verkündigen. Wir bringen dir von Herzen Lob und Dank, daß du uns das Licht deines seligmachenden Wortes hast scheinen lassen, uns von der Gewalt und Tyranny derer, die uns solches geraubet, errettet, und uns wieder den Grimm unsrer Feinde den Frieden geschafft hast. Ach Vater, vermehre an uns deine Barmherzigkeit und gieb, daß deine Kirche in grossen Frieden blühe, steure dem Grimm und die Rathschläge derer, die den Frieden hassen, und leite unsre Füße auf den Weg des Friedens, daß wir deinem Worte gehorsam seyn, bis wir endlich auf Christi Verdienst selig in Frieden einschlafen, um **J**esu Christi deines lieben Sohnes unsers **H**errn willen. Amen.

Auch haben die weisen Väter unsrer Stadt dieienigen Officianten, welche bey dem vorgewehnten Jubiläo sich in ein und andern besonders exhibiret, mit einem Honorario zu bedenken, gütigst resolviret.

Vier Jahr nach diesem grossen Dankfeste und also 1759. gleich am ersten Tage des Jahres, machte mir Gott, die vorzügliche Freude der Stadt Bischofswerda auf hohe Erlaubnis die solenne Feyer ihres zweyten hundertjährigen Gedächtnisfestes wegen erfolgter Kirchenreinigung, sowohl in der Stadt als gesammten Dioecesis zu eröffnen. Mitten im Kriege frolockten wir. Wir nahmen die Harfen von denen Weiden. Wir gedachten nicht an die Noth des Landes. Wir predigten von lauter Frieden, von dem so hohen Werthe des geistlichen Friedens, und es schien uns, als wären die Schwerdter zu Pfugschaaren, und die Spiesse zu Sicheln worden, als würde hinfort nicht mehr ein Volk wieder das andre ein Schwert aufheben und nicht mehr kriegen lernen. (2)

U 3

Doch

(2) Von dem, was bey der Bischofswerdaischen Jubelfeyer allen und jeden in die Augen und Ohren gefallen, hat der Leipziger Annalist Thoil XII. St. IX. p. 146. sqq. und St. XII. p. 181. sqq. einen umständlichen Bericht erstattet. Die wegen dieser Jubelfeyer gehaltenen Canzelreden sind insgesamt abgedruckt und hat der Hochverdiente Ephorus dafiger Dioecesis Herr W. Johann Christian Klotz, drey dergleichen Predigten in einer besondern Sammlung unter der Aufschrift: das in berühmter Zeit sich im Herrn freuende Bischofswerdaische Zion, herausgegeben, ich als Archidiaconus überließ meine Jubelgedanken gleichfalls der Presse und überschrieb sie mit Christi Worten aus 2 Samuel. XIX, 31. Die gute Botschaft, ia da es meinem Erzhisten gefiel, mich ehe der Abdruck zu Stande kam, durch den unerwarteten Beruf in meine Vaterstadt, von einer Gemeinde wegzunehmen, von welcher ich, wie Paulus von seinen Galatern sagen kann: ich bin euer Zeuge, daß, wenn es möglich gewesen wäre, ihr hättet eure Augen ausgerissen und mir gegeben; so konnte ich derselben in einigen Brevierungszeilen noch einen Segenswunsch widmen. Ich denke

Doch nicht nur meinen geliebten Bischofswerdaischen Seelenkindern, sondern auch meinen nunmehrigen Schaa-  
 fen alhier in Löbau hab ich, obschon nicht allgemeine und  
 auch nicht solche besondere Jubelstunde, doch halbhundertjährig  
 erhaltene schätzbare Wohlthaten Gottes zu Gemüthe zufüh-  
 ren, in meinen Amtsjahren das seltne Vorrecht gehabt.  
 Ich konnte 1760. an dem Löbauischen grossen Gedächtnis-  
 brandfeste von dieser heiligen Stätte denen anwesenden Zu-  
 hörern die Versicherung geben: Fünfzig Jahr hat Löbau  
 vor einer Stadt verderbenden Feuersgluth Gottlob und  
 Dank Friede. Was sollte uns da im Wege stehen, mit  
 jauchzenvollen Springen vor Gottes Angesicht zutreten?  
 Der Herr hat in Grosses an uns gethan. Wir wären längst,  
 der gerechte Richter hätte Löbau nicht fünfzig Jahr als ein  
 Gefässe des Jorns mit vieler Güte, Geduld und Langmuth  
 getragen, wir wären längst mit einer unerhörten Feuerpro-  
 be heimgesucht worden, aber seine Gnade hat allemal die  
 Erklärung von sich gegeben: Ich wills nicht thun. Wir  
 sind seit fünfzig Jahren und nun schon drüber, das beglück-  
 te Gosen gewesen, bey welchen der Würg- und Feuerengel  
 vorüber gangen, heist das nicht ein ausnehmend Werk der  
 Güte Gottes? Wer will uns meiffern, wenn wir auch des-  
 wegen einen jeden Tag unsers Lebens einen Lob- und Dank-  
 tag seyn lassen? (3)

Eine

Ihrer allezeit in meinem Gebet. Gott segne Bischofswerda!  
 Dieser Stadt damaliger Diaconus und nunmehriger Archidia-  
 conus Herr M. Johann Gottlob Stein, machte seine Jubel-  
 predigt, die er in der früh um 4. Uhr angeordneten Metten  
 zuhalten hatte, unter dem Titul bekannt: Die Ursachen des  
 grossen Jauchzens, welches man in dem Bischofswerdaischen  
 Dion bey frühen Morgen höret.

(3) Die Brandgeschichte unsrer Stadt, welche ich gedachten  
 Jahres zuschreiben anfieng und zur dankbaren Erinnerung des

Eine andere in die funfzig Jahr veraltete göttliche Wohlthat konnte ich bey der feyerlichen Handlung öffentlich erzehlen, da unser iziger treuverdienter Herr Catecheta Substitutus in sein Amt eingewiesen wurde (4). Man zehlte nur noch vier

so lange Zeit über Löbau geschwebten väterlichen Schonens, das Löbauisch-Brandjubiläum nannte, soll fortgesetzt, und das schon ehedem in dieser Absicht gethane Versprechen des nächsten erfüllt werden.

- (4) Es war am XI. Sonntage nach Trinitatis, da der seitherige Collega III. unserer lateinischen Stadtschule, Herr Johann Conrad Diez, ein hiesiges Stadtkind als Catecheta Substitut. in unser Hauptkirche seine Anzugspredigt hielt, und nach derselben hiesiger Observang gemäß von mir installiret wurde, bey welcher Gelegenheit ich eine kurze Catechetenhistorie, unsers Orts entworfen, und solche statt der Installationsrede der vollreichten Versammlung bekannt gemacht. Ich will davon nur einen kurzen Auszug zur Ergänzung der annoch mit der Continuation beschäftigenden Dietmannischen Kirchen- und Priestergeschichte abgeben. Man schrieb 1712. den 26. August, da die seit undenklichen Zeiten und viel Jahrhunderte hindurch in der Zittauischen Vorstadt wüst gelegene Hospital- oder heil. Geistskirche auf erhaltene Königl. Approbation durch rühmliche Sorgfalt eines Hochw. Magistrats wieder aufgebauet und nur genannten Tages nicht nur die feyerliche Einweihung, sondern auch die soleenne Einweissung des ersten Catecheten, Herrn M. Johann Christian Usäus, vorgenommen werden konnte. Es wurde folgendes Reglement beliebt:

Am XIII. Sonntage nach Trinitatis als künftigen Sonntag wird nach gehaltenen Predigt von For. Tit. dem Herrn Primario M. Christian Behnauer die Inauguration, und die Tages zuvor zuhaltende Bethstunde von der Kanzel der ganzen Gemeinde folgendergestalt intimiret.

Demnach es durch die wunderhätige Güte des Allerhöchsten dahin gediehen, daß die Reparatur der zum

vier Tage, so waren funfzig Jahr ausgelauffen, daß durch die rühmliche Sorgfalt der Theuren Väter unsrer Stadt das

CatechismusExamibus gewidmeten Kirche zum H. Geist, meistens zu Ende gebracht worden, und E. E. Hochw. Rath allhie mit G. D. entschlossen, auf in stehenden 26. August durch Inauguration mit Haltung des Gottesdienstes einen gesegneten Anfang zumachen, und Tages vorher, durch ein in der Hauptkirche Nachmittags um 1. Uhe angestelltes Gebet die christliche Gemeinde zu diesen gottseligen Vorhaben vorbereiten zulassen; Als wird solches sowohl E. löblichen Commun und Bürgerschaft, als auch der gesammten eingepfarrten Kirchfarth hiemit intimiret und kund gethan, mit dem ernstlichen Ermahnen, daß sie nicht allein die Barmherzigkeit des grossen G. D. es, welche er bey Ausführung dieses christlichen Werkes so väterlich erwiesen, mit demüthigen Danke erkennen, sondern auch zu Vermehrung seines Lobes sich sowohl bey dem angestellten Gebete in der Hauptkirchen, als auch Tages darauf bey dem Gottesdienste in der Catechismuskirche fleißig einfinden, und vor diese so grosse Wohlthat die Güte des H. E. rns dankbarlich preisen, auch in die vorgefetzte Becken von ihren Segen ein reichlich Almosen willig einlegen sollen, der gewissen Suversicht, es werde die hiebey erzeigte Milde einem jedweden von G. D. vielfältig vergolten werden.

Worauf Donnerstags als den 25. Aug. um 12. Uhe mit denen beyden größten Glocken die Einläutung geschiehet, und um 1. Uhe mit allen Glocken die Vesper: eingelautet wird.

In der Vesper wird gesungen:

Vater Unser im Himmelreich ꝛc. und  
Wo G. D. H. E. rns nicht bey uns hält ꝛc.

des bisher geängsteten Sachsenlandes. 9

ehedem ganz wüste und öde gelegene Catechismuskirchen  
wiederum aufgebaut, eingeweiht, und mit einem beson-

B

dern

Von dem HERN Archidiacono von der Canzel

- 1) die allgemeine Beicht.
- 2) das Gebet vor die Noth der ganzen Christenheit.
- 3) das Gebet vor Ihre Königl. Hohelt dem Königl. Prinz.
- 4) Aus denen Worten Jes. IX, 13. heiliget dem HERN Zebaoth, den laffet eure Furcht und Schrecken seyn, eine erbauliche kurze Meditation und Präparation zu morgenden heiligen Werk.

Darnach gesungen:

Von Gott will ich nicht lassen &c.

Collecte

Seegen

Seu Lob und Ehr mit hohen Preis &c

Freytags früh um 6. Uhr, halb sieben und sieben Uhr wird als an einem hohen Feste zur Metten, und um 8. Uhr mit allen Glocken zur Predigt gelautet.

Der HERR Cantor könnte wenigstens, wie auch an Festtagen geschieht, mit der Schule aus der Hauptkirche bis in die Catechismuskirche untes dem Lob- und Dankliede: Nun lob meine Seele dem HERRN, sich begeben.

In der Kirche wird der Anfang gemacht

Mit dem Kyrie und dem Gloria; darauf intoniret:

Wir loben GOTT dem Vater &c. und eine Dankcollecte abgesungen.

Nach der Collecte wird an statt der Epistel abgelesen der 80te Psalm.

Darauf musiciret und gesungen: Es woll uns GOTT genädig seyn &c.

Statt des Evangelii wird verlesen der 20ste Psalm v. 1. 10.

Hierauf die erste Helfte der musicallischen Composition.

dem Catecheten versehen worden. Solte man seinen Gott nicht singen, solte man ihm davor nicht dankbar seyn? Das ist ia

## Der Glaube

Zwischen der Predigt: Nun danket alle Gott.

Der Text zur Predigt aus Psalm 105. v. 105. incl.

Nach der Predigt die allgemeine Beicht und Kirchen-Gebet.

Die andre Helfte der musicalischen Composition.

Hierauf geschiehet die Vorstellung und Investitur des neuen Herrn Catecheten.

Der Segen und alsdenn: Gott sey uns gnädig und barmherzig 2c.

Ueberdieses wurde der Christlichen Gemeinde nachrichtsam vermeldet, daß es mit dem Gottesdienste bey der izt eingeweyhten Kirchen künfftig folgendergestalt gehalten werden wird.

- 1) Soll der vocirte Herr Catechet darinnen alle Sonntage den Gottesdienst Vormittags und zwar des Sommers von früh halb sieben bis acht Uhr, und des Winters von sieben bis halb neun Uhr præcise mit Singen, Beten und Predigen halten, in Hofnung, daß diese ausgezezte Zeit sowohl denen Inwohnern in der Stadt und Vorstädten, als auch denen eingepfarrten Dorffschaften zur Erbauung bequem und zuträglich fallen werde.
- 2) Soll er alle Sonntage, des Sommers nach gehaltener Mittagspredigt, des Winters aber unter derselben das Catechismuseramen mit der Jugend längstens eine Stunde erbaulich treiben.
- 3) Des Dienstags und Freytags Nachmittags um zwey Uhr sollen Verkunden, und die heilige Fastenzeit über alle Mittwochen eine Passionspredigt gehalten, und die Geschichte vom Leiden und Sterben unsers Heylandes aufs deutlichste erkläret, zu diesem Gottesdienste aber auf den 27. Sonntag nach Trinitatis, nehmlich in stehenden Sonntag über acht Tage, Gott gebe, ein gesegnetter Anfang gemacht werden.

des bisher geängsteten Sachsenlandes. II

ja ein sichres Merkmal von dem seligen Lauffe des Evangelii, und ein Beweiß von der Erhörnung unsers Sonntäglichen Gebets: Erhalt uns HErr bey deinem Wort.

B 2

Und

Nos. Diese Einrichtung wurde nach der Zeit geändert und beliebt: daß der Herr Catechet an statt der Beststunden und Passionspredigten alle Freytage, wenn in der Hauptkirche Communion gehalten worden, eine Nachmittagspredigt abzulegen hat, worzu um 2. Uhr eingelautet wird, ist aber wegen eines eingefallenen Feiertags die Freytagscommunion eingegangen; so bleibt es bey der Bestunde.

Vor diesen nie genug zurühmenden Anstalten wurden die Catechismusübungen in der Hauptkirche von dem Pastore Primatio und dessen Collegen gehalten. Die Kinder und das Gesinde in der Stadt und von den eingepfarrten Dorffschaften wurden von jedes Orts Obrigkeit dazu angehalten, daß sie sich auf beschene Abkündigung von der Kanzel zu gewöhnlicher Zeit, sonderlich Mittwochs Nachmittags um 1. Uhr in der Hauptkirche versammeln und daselbst der Catechismuslehre beywohnen mußten. Der selig verstorbene Primarius, Herr M. Jodocus Willich, hat die Fastenzeit über sich in eigener Person auf die eingepfarrten Dörfer begeben, daselbst von Ort zu Ort die Jugend in das Gericht oder Schenkhaus zusammen beruffen lassen, mit ihr ein Catechisuseramen gehalten, und hiedurch die Kirch Kinder guten Theils zur Erlernung der Grundwahrheiten unsers allerheiligsten Glaubens angetrieben, wo bey auch die beyden damahligen alten Herren Diaconi in ihren angewiesenen Dorffschaften treue Hülfe geleistet. Nach der Zeit, da man befunden, daß die ordentlichen Lehrer hiesiger grossen und ansehnlichen Kirchfarth mit sehr vielen Amteverrichtungen überhäufet sind, und daher unmöglich zum Dienst der Jugend sich allein widmen können; so haben die werthen Väter unsrer Stadt ihre Sorgfalt dahin gerichtet, (Lobaus Vätern gehe es davor ewig wohl) daß zur Verherrlichung der allerhöchsten Majestät und zum wahren Wohl hiesiger jun-

Und solt ich noch dergleichen seltne Familien Lob, und  
Dankfeste, die mich die Barmherzigkeit Gottes bey meiner  
Amts,

gen Christen ein besondrer Catechismustempel aufgerichtet und demselben ein eigner Lehrer vorgefetzt würde, welcher seine Kräfte zur Unterweisung der Christlichen Jugend hauptsächlich anwenden soll. Nur ist zu beklagen, daß die bisherigen Herren Ordinarii alle ein traurig Schicksaal gehabt, und wegen grosser Leibeschwachheit einen Amtsgehülffen annehmen müssen. Wir wollen um die Ordnung desto accurater zubestimmen den ersten noch einmal nennen. Seit 50. Jahren haben diesem Amte mit aller Treue vorgestanden.

- 1) Herr N. Johann Christian Uffaus, Kamniz, Luf, 1712. den 26. Aug. Er hatte kaum 13. Jahr die Herde Christi geweidet, so bekam er einen Substitutum in der Person des nachmaligen Ordinarii
- 2) Herrn Elias Ruppelii, Forst, Luf, Inf. und zwar 1725. den 12. Junii, welcher nach seines Herrn Senioris Ableben, so 1729. den 18. May in seinem 64sten Lebensjahre erfolgte, zum Ordinario voeiret wurde. Er hat vier Amtsgehülffen gehabt und die meisten überlebet
  - 1) Herr Salom. Dan. Henlein von Schönberg 1740, welcher mit Ausgang des Jahres zum Pastore nach Kottmarsdorf auserselben wurde, von da kam er 1742. nach Sohland an der Spree, woselbst er 1747. felig entschlafen.
  - 2) Herr Johann Heinrich Brücknern, Schoenberg, Luf. 1741. welcher 1745. einen anderweitigen Beruf in das Adelige Fräuleinstift Radmeritz erhielt und noch lebet.
  - 3) Herrn Christ. Heinr. Hund, von Kobren aus Weissen 1745, und 11. Jahr sind ohnlängst verfloffen, da ihm sein Erzhirte mit der Gnadenstimme erkreuet: Ey du frommer und getreuer Knecht, du bist über wenigem getreu gewesen, gehe ein zu deines Herrn Freude,

Amtsführung erleben lassen, nachhaft machen; so würde ich die ehrwürdige Asche meines selig entschlafnen Vaters mit kindlichen Thränen zubenezen (5), und die annoch muntern Lebensjahre unsers alten Herrn Bürgermeister Kirchhofs zubewundern haben (6), ja sollte mir zu Ablegung meiner Hute

B 3 nur

- 4) 1752. den 15. Febr. fiel das Loos auf den annoch lebenden Ordinarium
- 3) Herrn Christian Gottlieb Fellern, welchen der vordorgne Gott seiner Vorfahren Schicksaal treffen lassen, und Ihm einen Substituten an mehr erwehnten Herrn Diegen, an die Seite gesetzt hat. Der Herr mache diesen neuen Hirtten wie den Antritt seines Amtes, so auch alle seine Amtsjahre denk- und merkwürdig von seiner Güte.
- 5) Das Kinderrecht giebt mir das Gesetz des Stillschweigens auf: Wer wissen will, was kindliche Ehrfurcht und Liebe an dem Tage des eingetretenen Amtsjubiläi eines alten Vaters und Greises am 13. Nov. 1759. gethan hat, dem wird der Leipziger Annalist Theil XIII. St. XXIX. pag. 966. 199. ein Gänse thun.
- 6) Bey der letzten Rathswahl den 17. Nov. des ausgegangenen Jahres, hatte ein Hochw. Magistrat in der Person des Hochansehnlichen ältesten Herrn Bürgermeisters, Herrn Gottlieb Kirchhofs, abermals einen Jubelgrest in unsre Hauptkirche zubegleiten, und dem unendlichen Wohlthäter zu einem wohlgefälligen Dankopfer darzustellen, da er nunmehr 50. Jahr eine Stierde des hiesigen Rathesstuhl gewesen, und unter andern Ihm aus denen milden Segenshänden des grossen Gottes so reichlich zugesprohenen Wohlthaten das gar ungewöhnliche Glück siehet, das seinem ältesten Herrn Sohne, Herrn Christian Gottlob Kirchhofen, an eben diesen ausserordentlichen Freudentage das Stadregiment zur Verwaltung anvertraut worden. Der Vater in der Höhe sey dieses von männiglich Hochgeschätzten Alten, Schild und sehr grosser Lohn, Sein

nur noch eine kurze Frist bestimmte seyn, so könnte der 31. Octobr. des 1767sten Jahres mir abermals vorzüglich werden, an welchen ich mich mit allen standhaften Lutheranern wegen des vor dritthalbhundert Jahren von dem seligen Luther gemachten Anfangs zur heilsamen Kirchenreinigung würde freuen haben, wie denn 1667. vom Johann George dem Andern glorwürdigen Andenkens ein feyerlicher Jubeltag dessentwegen angeordnet wurde (7).

Der

Alter sey wie Seine Jugend, daß bis an das letzte Amen seiner merkwürdigen Lebenstage über die an Kindern und Kindeskindern erblickten Denkmale der ewigen Liebe, sein Mund voll Sachens und seine Zunge voll Ruhmens bleiben möge.

- 7) Zu meiner Rechtfertigung will ich die Aufschrift der damals in Dresden gehaltenen Jubelpredigt in ihrer Vollständigkeit hersetzen: V. D. M. I. E. Gedächtnispredigt aus den Worten Jes. Cap. 40. v. 8. Das Wort unsers Gottes bleibet ewiglich. Im Jahr nach Christi Geburt 1667. am 31. Octobr. an welchem Tage vor anderthalbhundert Jahren, (1517.) Herr D. Martin Luther mit öffentlichem Anschlag seiner Disputation an die Schloßkirche zu Wittenberg wieder Tezels Ablass den Anfang zur Christlichen Reformation gemacht; damit solches Werk bey Alten und Jungen in steten Andenken bleibe und nimmermehr vergessen, auch Gott der Herr mit schuldigen Dank dafür gelobet und gepreiset werde: auf des Durchlauchtigsten, Hochgebohrnen Fürsten und Herrn, Herrn Johann George des Andern, Herzogs zu Sachsen, Jülich, Cleve und Berg 2c. unsers gnädigsten Churfürsten und Herrns, Christl. Wohl. Gefallen und gnädigsten Anordnen, bey einem angestellten Jubeltage in der Kreuzkirche zu Dresden gehalten und seinen lieben Pfarrkindern zur Nachricht in Druck gegeben, von Christophoro Bulaeo, der heil. Schrifte Doctor, Pfarrer und Superintendenten dasselbst. Dresden, gedruckt in Seyfferts Druckerey. 4. 5. Bogen.

des bisher geängsteten Sachsenlandes. 15

Der Herr sey gelobet vor alle Barmherzigkeit und Treue, die er an seinem Knechte gethan hat und meines Herzenswunsch ist, daß ich dir, mein Lobbau, Dir meine geliebte Vaterstadt noch viel Freudentage ansagen möge. Gott lasse es dir immerdar wohlgehen, und ich werde fortgerissen von Vergnügen, da heute der Tag erschienen, welcher den Kummer unzähliger Nothleidenden auf einmal stillt und befriediget; der Tag, an welchen das Ende alles Unglücks, das ganz Europa getroffen hat, mit völliger Gewißheit angegeben werden kann; der Tag, an welchen man zur Freude des Landes sagen mag: Die Flamme des Krieges, die in das siebende Jahr in so vielen Reichen gewüthet und so vieler Provinzen Zierde eingäschert hat, ist erstickt. Engelland, Frankreich, Spanien, Portugall und etliche andere Gegenden haben zuerst einigen Schein dieses erwünschten Tages erblicket, nach welchen die halbe Welt sich sehnte; ich meine den Tag, an welchen wir auf hohe Verordnung unsres Allertheuersten Landesvaters, wegen des zwischen Hochgedachten Königl. Majestät und des Königs im Preussen Majestät am 15. Febr. dieses Jahres zu St. Hubertusburg geschloßnen Friedens und dessen erfolgten Ratification, als wodurch die getreuen Erblande unsres Glorwürdigen Monarchs, von denen 6 und  $\frac{1}{2}$  Jahr ausgestandenen schmerzhaften und kläglichen Kriegsdrangsalen befreyet worden, wie in dem gesammten Churfürstenthum Sachsen, demselben incorporirten und andern Landen, also auch bey uns, ein solemnes Friedens-Dank-Fest zusehern haben. O wie lieblich und angenehm tritt doch der Frühling ein! O holder Tag, sey mir tausendmal willkommen! Dis ist der Tag, den der Herr gemacht hat, laßet uns freuen und

und frölich darinnen seyn, o HErr hilf! o HErr laß wohl-  
 gelingen! sprechen wir mit David. Wie oft haben wir  
 nach dem Tage gestöhnet und von Herzen geseufzet: Ach  
 daß ich hören solte, daß der HErr redete, daß er Friede zu-  
 sagte seinem Volk!

psalm 218.

v. 24. 25.

ps. 82. v. 9.

Freunde, vergeßt nicht die Zeiten, die Wunder, die  
 Hubertusburg erlebt hat. Mitten unter dem Schrecken  
 der Waffen, die um uns herum geherrscht, wird daselbst  
 ein Friede geschlossen, der ganz Deutschland beruhiget. Ge-  
 lobet sey der HErr. Denn er hat erhöret die Stimme uns-  
 fers Flehens, ja unsern Gott loben, das ist billig und recht.  
 Erlaubet meine Freunde, daß ich heute eine kurze Anlei-  
 tung geben mag, wie das grosse Friedensfest des bisher ge-  
 ängsteten Landes zum Wohlgefallen des Höchsten begangen  
 werden muß. Zuvor aber wollen wir vor dem Gott des  
 Friedens, der uns so gnädig heimsucht, unsre Knie beu-  
 gen und mit Dank erfüllten Herzen beten Vater Unser &c.  
 auch singen:

Es woll uns Gott genädig seyn &c

### Der Text zur Vormittagspredigt:

Psalm XXVIII, v. 6-9. incl.

**S**elobet sey der HErr, denn er hat erhöret die  
 Stimme meines Flehens. Der HErr ist mei-  
 ne Stärke und mein Schild, auf ihn hoffet  
 mein Herz, und mir ist geholfen, und mein  
 Herz

des bisher geängsteten Sachsenlandes. 17

Herz ist frölich, und ich will ihm danken mit meinem Liede. Der Herr ist ihre Stärke, er ist die Stärke, die seinem Gesalbten hilft. Hilf deinem Volke, und segne dein Erbe, und weide sie, und erhöhe sie ewiglich.

**E**

s ist, volkreiche Versammlung,

**Die grosse Friedensfeyer des bisher geängsteten Sachsenlandes**

die wir in gegenwärtiger Stunde zum Vorwurf unsrer Andacht haben,

Die grosse Friedensfeyer des bisher geängsteten Sachsenlandes wird begangen

I. mit Loben und Danken

II. mit Beten und Flehen.

Hilf deinem Volk Herr Jesu Christ, und segne was dein Erbtheil ist, wart und pfleg ihr zu aller Zeit und heb sie hoch in Ewigkeit. Täglich Herr Gott wir loben dich und ehren deinen Namen stetiglich. Amen.

Die grosse Friedensfeyer des bisher geängsteten Sachsenlandes habt ihr, Geliebte, mit Loben und Danken zu begehren.

David fodert uns in dem vorgeschriebenen Friedens-  
texte zum Preisse des Höchsten auf. Wer an dem Huber-

Die grosse  
Friedensfeyer  
des bisher ge-  
ängsteten Sach-  
senlandes muß  
begangen wer-  
den

I. mit Loben  
und Danken  
2) Sachsen

**E**

**tus.**

spreche mit  
 David: Gelobet  
 sey der  
 Herr.

Kusburgischen Frieden Antheil nimmt, der soll sagen: Gelobet sey der Herr. Wie bald verrauscht nicht das Andenken der Noth, welche der Krieg mit sich führet. Wie bald vergißt der Mensch seines Wohlthäters. Die zehen Ausfägigen hatten kaum empfunden, daß sie rein waren, so hörten neune unter ihnen schon auf an ihren Wunderarzt zu denken. Ich will wünschen, daß dergleichen undankbare Gemüther aus allen christlichen Gemeinden verbannt seyn mögen, daß von nun an, da das höchste Elend des halben Erdbodens, der Krieg, von unsern Lande gewichen, ganz Sachsenland mit Davids Herz und Mund anstimmen möge: Gelobet sey der Herr! Gewiß, wenn leblose und unvernünftige Creaturen mit solchen Seelenkräften begabt wären wie der Mensch; so würden alle Felder und Wiesen sehnlich verlangen, daß alle Fäsergen und Gräslein zu lauter Zungen würden Gott zurühmen und zubekennen: Gelobet sey der Herr; alle Blätter auf denen Bäumen würden Stimmen haben wollen, die den Laut hören ließen: Gelobet sey der Herr! Der geistreiche Scriber hat mir gefallen, wenn er mir in seinen beliebten Schriften sagt: Ein andächtiger Sängter hätte seinen Herzensfreund, der ihm, als er auf seiner Laute die Saiten rührete, antraf, die Erklärung gethan: Es ist mir lieb; daß ihr kommt, damit ihr mir helfen könntet meinen Gott loben, wißt ihr aber, was ich mir wünschte, ehe ihr kamet? dieses: daß ich eine Stimme haben möchte, die von Morgen bis zum Abend, von Mitternacht bis zum Mittag gehöret würde, um die herrlichen Thaten meines Gottes allenthalben kund zumachen; ich wünschte: daß die ganze Welt und alles was darinnen ist eine Laute wäre und ich möchte sie bewegen; so sollte es allemal also klingen: Gelobet sey der Herr.

Ich

Ich habe mit dir zuehru, Theuerste Versammlung, michin bekümmere ich mich vornehmlich um dich, vornehmlich um dein Verhalten an dieser grossen Friedensfeier. Streite heute um den Vorzug mit andern Gemeinden. Laß dir es einen rechten Ernst seyn Gott zu loben. Würdest du nicht eine Gemeinde werden, die nicht etwa nur bis an den Himmel, sondern gar bis in den Himmel erhöht werden würde, wenn du es im Loben und Danken so weit zubringen suchtest, daß dir Gott dis Zeugnis geben könnte: Wahrlich solche Lob- solche Dankopfer hab ich in Sachsen nicht gefunden. O Löbauisches Zion, dein Lob, dein Dank ist groß! Hat die Barmherzigkeit Gottes unser Löbau nebst denen eingepfarrten Dörtern vor vielen andern Städten und Gegenden mit einem Gnadenzeichen erfreuet und uns ihre Einwohner, wenn andre von der Wuth des Krieges zertrümmert worden, gnädiglich erhalten; so sollen wir auch vor vielen andern im Loben und Danken stark seyn. Kinder lobet den Herrn! lobet sein göttlich Verschonen, welches mitten in denen väterlichen Züchtigungen denen Kriegsflammen Ziel und Maass setzte, daß es mit uns nicht gar aus war! jauchzet und seyd fröhlich. Friede ist antzo die Lösung und das erfreuliche Echo, davon erschalle stündlich von allen Seiten zu uns: Es ist Friede! Gelobet sey der Herr!

Ja er sey gelobet und wovor denn? Werauf kommt die Hauptsache an, warum die grosse Friedensfeier des bisher geängsteten Sachsenlandes mit Loben und Danken zubegeben ist? Der fromme David nimmt uns gleichsam bey der Hand und führet uns zu denen Gnadenströmen, die über uns bisher geflossen sind. Du solt, mein Zuhörer, deinen Gott loben darum: daß du errettet ganz fröhlich rühmen

2) Wovor ist der Herr zu loben?

men kauft: Er hat erhöret die Stimme meines Flehens, der HErr ist meine Stärke und mein Schild, auf ihn hoffet mein Herz und mir ist geholfen. Sage an bisher beängstetes Sachsenland was der HErr dein Gott an dir zur Zeit des Krieges gethan hat? Er hat erhöret die Stimme deines Flehens.

Er hat erhört die Stimme meines Flehens.

Das dankende Sachsen stelle ich mir heute vor als einen heiligen Sänger, der in dem Heiligthume Gottes sich also hören läßt:

Ich rief dem HErrn in meiner Noth:  
 Ach Gott vernimm mein Schreyen!  
 Da half mein Helfer mir vom Tod  
 Und ließ mir Frost gedenken;  
 Drum dank, o Gott, drum dank ich dir,  
 Ach danket, danket Gott mit mir,  
 Gebt unserm Gott die Ehre.  
 Gelobet sey der HErr!

Ich will abermals nur dich, mein geliebtes Lobau, zum Beyspiel aufführen. Ich will nur der erschrecklichen Angst gedenken, die dich traf, als am 14. Octobr. des 1758ten Jahres der blutige Austritt bey Hohkirch erfolgte. Ich bin zwar dazumal kein Augenzeuge von deinen ängstlichen Bekümmernissen gewesen, allein ich kann mir es leicht vorstellen und hab es auch zuwiederholtenmalen gehöret, daß du dazumal befürchtet, es würde dich ein Feuerregen bedecken, und deine Häuser, Mobilien, ja wohl gar den Kern deiner Einwohner aufreiben. Es war auch der Gerechtigkeit Gottes ein leichtes, dich mit eben der Ruthe zuzüchtigen, mit welcher Hohkirch, Lauske und andre Ortschaften bey diesem hüzigen Unfall geschlagen wurde. Hat da nicht mancher zuvor un-

geübter

grüßter Beter zu Gott ruffen lernen? Haben nicht die Je-  
susknäuel sich vermehret, und hat nicht mehr als ein Gerech-  
ter an das Vaterherz Gottes mit dem Gebete angeklopft:  
Erbarme dich unser! Erbarme dich unser! Das erschauende  
Donnern und Krachen des tödtlichen Geschüzes machte, mein  
Zuhörer, die besten und festesten Wohnungen deiner Stadt  
unruhig, sie zitterten und bebeten wie dein Herz, allein, was  
that der Herr? er hörte die Stimme deines Flehens, Dir  
geschah, wie du geglaubet und gehoffet hattest. Und das  
war nicht die erste Probe von der Erhörung deines Gebets,  
sondern du hast dergleichen vor und nach diesem angstvollen  
Tage, ja bis zu dem Ende des Krieges täglich aufzuweisen  
gehabt. Die Güte des Herrn ist über Lößau, ich nehme  
es hier in weitläufigen Verstande und begreiffe darunter al-  
les mit, was sich zu unsern Gottesdienste hält, über Lößau,  
sag ich, ist die Güte des Herrn alle Morgen neu und seine  
Treue groß gewesen. Es ist Lößau allemal nach der gödtli-  
chen Verheißung ergangen: Ruffe mich an in der Noth; so Ps. 50. v. 15  
will ich dich erretten, so sollt du mich preisen. Was wilt du  
demnach Lößau bey der heutigen grossen Friedensfeier thun?  
laß aus allen Häusern und Wohnungen den Freudenton  
hervor brechen: Gelobet sey der Herr. Denn er hat erhö-  
ret die Stimme meines Flehens.

Ich weiß noch mehr Ursachen, wichtige Ursachen, wa-  
rum das Friedensfest ein Fest des Jauchzens seyn muß. <sup>b) Der Herr  
ist meine  
Stärke.</sup>

Freunde, fragt ihr mich etwa: woher weißt du denn  
das? Ich antworte aus unsern lehrreichen Friedensverse,  
aus welchen ich und alle, die da errettet sind aus der Hand  
ihrer Feinde, zugestehen müssen: der Herr ist meine Stär-  
ke, das

ke, das ist verdolmetscher, ein solcher, der mir Kräfte und Ver-  
 mögen schenket die auferlegte Last zutragen und den heilsa-  
 men Kelch zutrinken. Kranken und unvermögenden Per-  
 sonen darf man keine Arbeit zumuthen, sonst werden sie im-  
 mer kraftloser und kommen endlich von allen Kräften, und  
 was sind wir Menschen ohne die Kraft Gottes? Die Hitze  
 der Trübsaal trocknet ohne dieselbe unsre Kräfte aus, ja  
 wir werden ungeduldig und ringen mit der höchsten Ver-  
 zweiflung. Die politischen Schwindelgeister mögen immer  
 ohne die Kraft des HErrn sich an die härtesten Verhängnisse  
 wagen, sie werden wie Saul darnieder liegen und wie ein  
 Goliath zu Boden geworfen werden. Es würde vielleicht  
 eine grosse Anzahl Menschen in der Kriegesnoth erhalten  
 worden seyn, wenn sie den HErrn vor ihre Stärke erkannt  
 hätten, allein eben darum, weiln sie von der Stärke verlas-  
 sen worden; so hat ihnen alle Rettung unmöglich geschienen,  
 die nagenden Sorgen haben die muntern Lebenskräfte wie  
 ein tödlich Gift überfallen, die anhaltende Abnahme an  
 Muth und Vertrauen auf Gott hat den Wachsthum und  
 Stärkung derselben verhindert, folglich hat der Körper un-  
 terliegen und seinem gänzlichen Ruin sich überlassen müssen.  
 Ihr aber, die ihr noch übrig blieben und wie ein Brand aus  
 dem Feuer gerissen worden, ihr habet es zum Theil erbeten, zum  
 Theil auch als eine Wirkung der göttlichen Güte und Geduld  
 anzusehen, daß der HErr eure Stärke gewesen. Er hat euch  
 mit Muth und Geduld ausgerüstet, die schwersten Drangsaale  
 gelassen zuertragen, und ihr steht von der Wahrheit ganz ver-  
 lassen, wosern ihr das standhafte Ertragen eurer Kriegesnoth  
 jemanden anders als der stärkenden Kraft Gottes zuschreibet.  
 Daß aber der HErr sich so stark und mächtig gegen euch be-  
 wiesen, das muß euch euren bisher verschloßnen Mund auf-  
 brechen,

brechen, euer Herz muß heute von Danke übergelb werden, das mit der Mund davon übergehe und sage: Gelobet sey der HErr!

Und es muß Sachsen die große Friedensfeyer mit Loben und Danken halten, denn der HErr ist Sachsens Schild und Hülfe gewesen. Es muß fortfahren mit David zujubeliren: Der HErr ist mein Schild, auf ihn hoffet mein Herz und mir ist geholffen. Schilde dienen dazu, daß die auf uns gerichteten Pfeile zurückprallen und uns nicht beschädigen sollen.

Der HErr  
ist mein  
Schild, auf  
ihn hoffet  
mein Herz  
und mir ist  
geholfen.

Ich habe den Einwurf vermuthet: Wie kann Gottes Sachsens Schild und Heil gewesen seyn? Städte, die dem Königl. Churhause zur Wohnung, dem ganzen Lande aber zum Nutzen und zur Fierde, zur Ehre und zum Segen dienen; Städte, welche über zwey Jahrhunderte so fürtreffliche Alterthümer seit der glückseligen Reformation aufzuweisen hatten, liegen in Schutt und Aschen. Die anmuthigsten Gärten, die wo nicht ein ganzes, doch gewiß ein halbes Paradies abbildeten, sind zu so unangenehmen Plätzen worden, daß man, um nicht mehr gerührt zu werden, das Antlitz im Vorübergehen vor ihnen verdirget. Die dickesten Waldungen sind so entblößt worden, daß das verscheychte Wild seinen Aufenthalt darinnen zusehen sich nicht unterstehet. Wer kann dir zumuthen, dir zerstörtes Sachsen, wer kann dir zumuthen einem helligen Jubelsänger nachzusingen: Der HErr ist mein Schild, mir ist geholffen. Allein diejenigen, die sich dieses Bekenntnisses weigern, die kommen mir vor wie Mißethäter, welche, da sie der Landesherr nach einer langwierigen Gefangenschaft begnadiget, und ihnen das Leben nebst andern Strafen geschenkt hat, nicht eingestehen wollen: Der König hat uns geholffen. Hiemit will ich dem  
Sinn

Sünder eine Schamröthe abgewinnen. Habt ihr nicht Sachsen mit euren unfruchtbaren Werken entseztlich verunreiniget? Würde es der Gerechtigkeit Gottes nachtheilig gewesen seyn, wenn er in ganz Sachsen keinen Stein auf dem andern gelassen hätte? da er uns nun so viel Strafen geschenkt, und es bey einer kleinen (gegen die Grösse unsrer Sünden gerechnet) bey einer kleinen Züchtigung bewenden lassen; so lebet kein Einwohner in Sachsen, der nicht gegründete Ursachen vor sich sehen solte, dem Chor beyzupflichten, das an diesem Friedensfeste auf das beste musictret: Der Herr ist mein Schild, mir ist geholffen. Hätte er mit uns nach unsern Sünden gehandelt: so wäre das Baraus längst zu Stande. Aber, weil gleichwohl noch manches Davidisches Herz in Sachsen ist, welches auf den Herrn hoffet; so blieb Sachsen der Herr dein Schild und es ward dir geholffen. Es ist dir geholffen, Sachsen, das erkenne bey der grossen Friedensfeyer. Sachsen, deine bisher öde und unbesäet gelegene Felder sollen wieder bebauet werden und ihre Frucht geben zu seiner Zeit. Ihr verwüsterten Fluren, die ihr in denen bisherigen Tagen des Leidens vergeblich mit vollen Aehren und Hoffnungsvollen Früchten gepranget habt, Gelobet sey der Herr, es ist euch geholffen. Eure ausgestreute Saaten werden nicht mehr von Schaaren vieler tausend Verderber in der schönsten Blüte abgemehet werden, sondern ihr solt denen Menschen zum Nutzen dienen. Gelobet sey der Herr, es ist euch geholffen, euch die ihr hungrig und begierig seyd nach dem Worte des Lebens, nichts soll euren Vorsatz die schönen Gottesdienste zubesuchen, fernert in stöhren; kommet nur in Namen Jesu in die lieblichen Wohnungen eures Gottes, wo die Boten sind, die nunmehr predigen: Friede, Friede.

Gelo-

Gelobet sey der Herr, es ist euch geholfen, Euch bisher geplagten Stadtväter. Sie, Theureste, haben die heutige grosse Friedensfeyer des bisher geängsteten Sachsenlandes mit doppelten Loben und Danken zubeilligen, weil die Last des Krieges mehr als zweyfach auf Ihnen gelegen. Wie manchen Tag haben Sie nicht mit Kummer, und wie manche Nacht haben Sie nicht unter Furcht und Schrecken zugebracht. Und wie wäre es möglich alle die harten Drangsaale zu erzählen, welche Dieselben erdulden müssen, ja was ist es auch nöthig solche so weitläufig zu wiederholen, da die Sache annoch in ganz frischen Andenken bey uns ist. Nun hat die schwere Kriegeslast, gelobet sey der Herr, doch einmal abgenommen, nun werden Sie in Ruh und Frieden das Wohl Ihrer anvertrauten Stadt befördern und ungekränkt Recht und Gerechtigkeit handhaben können. Darum lobe dem Herrn meine Seele, meine Seele erhebe dem Herrn und mein Geiſt freuet sich der herrlichen Erlösung aus diesem leiblichen Elende.

Und wie soll denn das Loben und Danken an der grossen Friedensfeyer angestellet werden? Nach der Vorschrift Davids, mit Herz und Mund. Mein Herz ist frölich und ich will ihm danken mit meinen Liede, das heisst, mit meinem Munde will ich vor allen Volk deine Wunder erzehlen. Zu dieser letzten Art des Dankens hat eine hohe Landesobrigkeit die nöthige Verfügung getroffen und den Kern der Lob- und Danklieder ausgesucht, welche in denen öffentlichen Versammlungen ertönen sollen, auch haben überdieses die edlen Triebe der Dankbarkeit die Häupter unsrer Stadt gerühret, solche Anstalten zumachen, daß bereits bey frühen Morgen und noch ferner an diesem grossen Lob- und

D

Dank

3) Wie soll man den Herrn loben?

a) mit dem Munde. Ich will ihn danken mit meinem Liede.

6) mit dem  
Herz. Mein  
Herz ist froh-  
lich.

Danktage die Einwohner unsrer Stadt zum Preis des Höch-  
sten ermuntert werden sollen und auf beyden Seiten gehet  
die ächte Absicht dahin, daß ein jedes vornehmlich in seinem  
Herzen frölich seyn möge. Das ist das Hauptwerk, meine  
Freunde. Wollen wir nicht, daß Gott unserm Dankfeste  
gram werde; so versage man ihm ja nicht das Herz. Sur-  
sum corda, die Herzen in die Höhe! darum ist auch die ho-  
he Verfügung ergangen mit dem Dankliede vor Gott zutre-  
ten: Ich singe dir mit Herz und Mund. Ich beschwöre dich  
demnach, hocherfreute Gemeinde, ich beschwöre dich bey dem  
lebendigen Gott, daß du dem Gotte des Friedens heute giebest  
dein Herz, und was du heute giebest, das nimm nimmer  
wieder. Mein Herz, nur Jesu dir ist dis Geschenke zuge-  
richt, behalt es für und für.

4) Wer soll  
den Herrn  
loben?

Noch eine Frage wird zu beantworten seyn, ehe der er-  
ste Theil unsrer Andacht beschlossen werden kann, die Frage:  
Wer hat den an diesem schon längst gewünschten Friedensfe-  
ste Lob und Dank zuopfern? Wir werden das rechte Pünkt-  
lein treffen, wenn wir darauf mit Davids Worten erwie-  
dern: Der König und die Unterthanen. Denn wie es zu  
Davids Zeiten war, so ist es auch unserm Sachsenlande er-  
gangen, und wie war es denn zu Davids Zeiten? Man  
rühmte: der Herr ist ihre, aller Einwohner des Landes Stär-  
ke, er ist die Stärke, die seinem Gesalbten, dem Könige  
hilft. Die Zeitumstände erlauben uns nicht, die mannig-  
faltigen Auslegungen über diesen Davidischen Ausspruch  
anzuführen, wir wollen auch heute lieber bey der unaus-  
sprechlich angenehmen Friedens Wohlthat stehen bleiben,  
als die unterschiedenen Meinungen derer Schriftforscher  
sammeln, zu dem Ende ziehen wir hieraus so fort die un-  
gezwun-

gezwungene Folge: Wessen Stärke der Herr ist, der hat mit Loben und Danken sich vor seinem Throne darzustellen, nun ist aber nach richtiger Anzeige unsers Friedensortes der Herr die Stärke des Gesalbten oder des Königes, er ist die Stärke des Volks, mittin hat der König und die Unterthanen das Lob, Ehr und Preis sey Gott nach iener heiligen Höhe aufsteigen zulassen. In einem solchen Verhältnisse hat auch das bisher geängstete Sachsenland gestanden. Welchem treuen Unterthanen wird nicht das Herz bluten, wenn er sich der herben Schicksaale erinnert, die unserm allergnädigsten Könige Thurn- und Landesfürsten troffen haben. Der größte Redner würde kaum im Stande seyn die ängstlichen Rührungen zuschildern, die einem Monarch überfallen, wenn er von Seiner Theuersten Gemahlin, von Seinen Königlichen Kindern, von Seinen betrauten Rätthen und daß ichs kurz fasse, von dem größten Theil Seines Reiches entfernet seyn soll. Und mein Gott, wie wird mir, wenn ich an die Hiobeskost gedanke: O Sachsen deine Königin, die sinkt, die fällt, die wird zur Leiche, man wird bey solchen Donnerstreich gewißlich halb entselet seyn, ja zehlt man solchen Jammernachrichten noch mehrere bey; so würde eine Vergleichung unsers Allerdurchlauchtigsten Beherchers mit einem geplagten Könige David gar wohl statt finden. Doch der Herr war seine Stärke, der hat seinen Gesalbten aus seiner Gnadenvollen Aussicht nicht gelassen. Wie nun ehemals der weise König Salomo ein Fest machte mit dem ganzen Israhel, mit allen seinen Unterthanen, ein

Der König.  
Der Herr  
ist die Stär-  
ke, die sei-  
nen Gesalb-  
ten hilft.

Fest des Dankens; so hat Sachsens frommes Oberhaupt dergleichen Feyer auch angeordnet und das Halleluja seinen Unterthanen nicht allein überlassen, sondern Es tritt selbst mit jenem Salomo vor dem Altar des HErrn und spricht: HErr Gott Israel, es ist kein Gott, weder droben in Himmel noch unten auf Erden dir gleich, der du hättest den Bund und Barmherzigkeit deinen Knechten, die vor dir wandeln von ganzen Herzen. Wende dich zum Gebet deines Knechts und zu seinen Flehen, HErr mein Gott, auf daß du hörest das Lob und Gebet, das dein Knecht heute vor dir thut.

1 B. bey Kön.  
8. v. 23. 28.

by Die Unter-  
thanen. Der  
HErr, ist ih-  
re Stärke.

Wir als treuersterbende Vasallen eines so gnädigen Regenten loben an dem heutigen Danktage dem HErrn unsern Gott, daß er unser bisheriges Gebet in Gnaden erhört und nach dem Inhalt desselben seinen Gesalbten unsern allertheuersten Landesherrn, Ihro Königl. Majestät in Pohlen und Churfürstl. Durchlauchtigkeit zu Sachsen und Dero hohes Königliches und Churfürstliches Haus in seinen allmächtigen Schutz genommen, Seiner Majestät erwünschtes hohes Wohlfeyn verliehen, Sie mit seiner Gnade auf allen Ihren Wegen begleitet, alle Gefahr von Dero hohem Hause abgewendet' und auch die neuerliche Unpäßlichkeit zum innigsten Vergnügen der ganzen Königl. Churfürstl. Sächsischen Familie, und des ganzen Landes väterlich hinwegnehmen wollen. Wir preisen, anbetenswürdiger Gott, deinen Namen an dieser grossen Friedensfeyer vor alle mitten in der Kriegesplage deinem Lande Sachsen, das du

du dir zum Gegenstand deiner Erbarmung erwehlet hast, erwiesene Wohlthaten. Ist es nicht, meine Freunde, heute bey dem Eingange in diesen Tempel einem Ieden vorkommen, als wenn die Ermunterung an den Vorhof desselben angeschrieben wäre: Danket dem HErrn, denn er ist freundlich, er hat sein Volk begnadiget mit Friede. Brannte nicht euer Herz in euch, da gleich bey frühen Morgen von der Zinne des Rathhauses unter Trompeten- und Paukenschall der freudenreiche Gesang angegeben wurde: Gottlob die schwere Kriegerlast hat endlich abgenommen. Ich ermahne euch meine Freunde, helft mir Gottes Güte preisen, helft lieben Kinderlein, vornehmlich zu der Zeit, da sich der Krieg thut enden, der Friede sich zu uns wenden, der Friede ist schon da, Halleluia. Ich hoffe und urtheile nach der Liebe, ihr, Geliebte, werdet nicht die letzten, sondern lieber die ersten seyn wollen, die das große Friedensfest des bisher geängsteten Sachsenlandes mit Loben und Danken begehen, darum will ich nicht länger anhalten die Seelen der häufig versammelten Zuhörer durch die kräftigsten Ermunterungen dem Gott des Friedens zum Lobe zuentzünden, sondern bey ohnedem fast überschrittenen Zeitzeile euch noch zu erwecken suchen, daß ihr dieses merkwürdige Fest mit Beten und Flehen feyern möget.

\* \* \*

Der hocherleuchtete König und Prophet David trug sein Gebet in folgenden Worten dem Vater der Barmherzigkeit zur gnädigen Erhörung vor: Hilf deinem Volk, und segne dein Erbe und weide sie und erhöhe sie ewiglich. Besser können wir es nicht machen, Andächtige. Der so sehnlich gehofte Friedenstag ist erschienen und wir sehen heute nicht nur alle Einwohner der Stadt in einer von Lobe des HErrn

11. Mit Beten  
und Flehen.  
Laßt uns  
Gott  
ten.

entbrannten Bereitschaft, sondern auch eine überaus grosse Anzahl des Landvolks in diesem Bethause versammelt. Der Fürste des Friedens Jesus Christus, tritt anizo mitten unter uns und spricht: Mein Haus, dieser Tempel ist ein Bethaus. Wohlan, laßt uns beten: Hilf deinen Volk und segne dein Erbe und weide uns und erhöhe uns ewiglich. Hilf deinen Volk! Freunde, es ist noch nicht überstanden in dieser jammervollen Welt. Eines wahren Christen Plage ist alle Morgen neu. Das Volk Gottes hat hienieden Angst und da ohnedem die Liebe zur Sünde mehr zu als abnimmt; so steht zubeforgen, daß Gott bald, o vielleicht bald nach einer andern Ruthen greifen und auf eine andre Art schmerzhaft züchtigen wird. Aber Herr, hilf deinem Volke! Du bist ja der rechte Messias, der alle Hülfe thut, die auf Erden geschieht. Ah so offenbare dich uns ferner als unser Helfer. Bis hieher hast du geholfen, das erkennt an dem heutigen grossen Lob- und Danktage unsre Seele wohl, nur erzeuge uns weiter hinaus deine Güte und Treue und laß uns ohne Aufhören erfahren: Der Herr ist nun und nimmer nicht von seinem Volk geschieden, er bleibet ihre Zuversicht, ihr Segen, Heil und Frieden, mit Mutterhänden leitet er die Seinen stetig hin und her, gebe unserm Gott die Ehre. Hilf deinem Volk. Hilf dem besten Vater unsers Landes, den du zu unsern Trost in unser Noth erhalten hast, bringe Allerhöchst Dieselben bey vollkommenen hohen Königl. Wohl in das mit Frieden gesegnete Sachsenland zurück. Hilf dem gesammten Königlichem Hause und laß Friede und Treue darinnen wohnen so lange denen Reichen dieser Erden ihre Dauer

Dauer in deinem weisen Rathschlusse bestimmt ist. Hilf denen hohen Königl. Rathsistern und allen treuen Räthen deines Gesalbten, welche, da sie von der göttlichen Direction als Werkzeuge bey dem so schweren und wichtigen Geschäfte der Ausöhnung gebraucht worden, eben so viel Achtung verdienen, als diejenigen, welche als Helden im Kriege fechten. Erfülle noch ferner Ihre Anschläge und fördre dieselben zum Flore Sachsens und dessen incorporirten Ländern.

Hilf unsern Hochwerthen Stadtvätern, welche in den Tagen des empfindlichsten Druckes oft bey finstrier Nacht von Ihren harten Lager weggenommen und eine Zeitlang gefänglich verwahret worden. Belohne Ihnen Ihre höchstbeschwerliche Sorgfalt vor das Wohl der Stadt bey denen seitherigen Kriegsjahren mit unendlichen Gütern. Laß Ihre Seelen leben und den Rathsstuhl deiner treuen und erbar-menden Liebe immerdar empfohlen seyn. Hilf unsern Schu-len, welche zur Zeit des Krieges zu Lazarethten, Proviant- und Backhäusern gebraucht worden (8). Hilf deinem Volk! laß denen geliebten Bewohnern unsrer Stadt, laß Herr-schaften und Unterthanen auf dem Lande, in der vollen durch  
das

8) Unsere lateinische Schule ist nicht so glücklich gewesen, daß sie sich des Vorrechts rühmen können, dessen der Herr Rector, M. B. F. Pudor, in seinem Friedensprogrammata gedenket, woselbst derselbe das Vorzügliche bemerkt, so die Sorauische Schule während so langwierigen Kriege genossen, da sie vor allen den Uebeln, wodurch viel andere geängstigt, gedrückt, veranstatet, oder wohl gar verödet worden, frey geblieben: Non miles, heist es: turbavit cuneulos nostros, atque nobis obire iussit, domicilium in Schola collocavit,

das Kriegssübel beunruhigten und vielmal bis aufs Blut geplagten Schaar, wie dem Hiob, alles Segensvoll ersetzt werden, was sie verlohren.

Hilf insonderheit denen zerstörten und im Feuer aufgegangenen Städten, erwecke gute Herzen, die wie heute, also auch fernerhin sich durch thätiges Mitleiden gegen sie bereit willig finden lassen. Hilf deinem Volk Herr Jesu Christ und segne was dein Erbtheil ist.

8) Segne dein  
Erbe.

Segne uns. Segne dein Erbe. Segne uns, die du wegen des am Kreuz erblakten Jesu zu deinem Erbtheil erkohren. Segne uns mit geistlichen und leiblichen Gütern. Gib uns bey dem Genuß des leiblichen auch den geistlichen Frieden, der Friede heilige uns durch und durch, der Friede, welcher höher ist denn alle Vernunft, der bewahre unser Herz und Sinnen in Christo Jesu. Gib uns deinen Frieden, o Jesu, o Jesu! so sind wir recht gesegnet; so wird es von Ieden unter uns heissen: Er ist gesegnet und wird auch gesegnet bleiben. Uns segne Vater und der Sohn, uns segne Gott der heilige Geist. Dreheiniger Gott, hilf deinem Volk und segne dein Erbe.

9) Und wei-  
de sie.

Mein Gott, ich unterwinde mich an diesem grossen Friedensfeste noch einmal mit dir zureden, wiewohl ich Erd und Asche bin. Es ist meine Schuldigkeit dieses Fest nicht nur mit Loben und Danken, sondern auch mit Beten und Flehen zubegehen, und darum höre, wie ich ferner sehnlich bete: Weide dein Volk! Ein treuer Hirte, der seine Schaaf weidet, hat sie unter seiner genauen Aufsicht und in seiner ganz besondern Vorsorge. Ach du grosser Hirte der Schaaf, laß uns deine  
Schaaf

des bisher geängsteten Sachsenlandes. 33

Schäflein deiner unvergleichlichen Hirtentreue empfehlen seyn. Weide uns auf einer grünen Aue und führe uns zum frischen Wasser.

Führe deine Schaafte zu den Auen  
Welche die Himmel mit Manna bedauen

Laß uns nimmermehr umkommen

Wenn auch die Wölfe noch so schleichen  
So laß sie dennoch mit Schanden weichen.

HERR mein Hirt, Brunn aller Freuden, du bist mein, ich bin dein, niemand soll uns scheiden. Dieses sey mein Friedensbund, den ich mit dir, mein Hirte, bey der grossen Friedensfeyer des bisher geängsteten Sachsenlandes auftrichte.

Laß mein Versprechen  
Mich nimmer brechen!

Nur noch ein Wort, erhabner GOTT des Friedens, <sup>4) und erhö-  
be sie ewig-  
lich.</sup> nur noch ein Wort bring ich vor deinem majestätischen Thron. Es enthält meine letzte Bitte an diesen grossen Friedensfeste: Nimm sie gnädig an! Ich bitte: erhöre uns ewiglich. Sieb uns ewigen Frieden. Der zeitliche Friede hat doch, er dauere auch noch so lange, sein bestimmtes Ziel. Wenn die Welt vergehet mit ihren Stolz und Pracht, da hört auch die Bitte um den zeitlichen Frieden völlig auf, warum? es kommt die Ewigkeit. Hat nun der HERR hie in der Zeit uns seinem Volk geholfen, hat er uns bisher gesegnet mit geistlichen Frieden, sind wir hie Schäflein Jesu gewesen, die auf seinen Tristen geweidet worden; so ist uns der ewige Friede gewiß genug, der grosse Friedensstag, wo wir ewiglich erhöhet sind, wo uns kein Feind ernidrigen und keinen Abbruch an unsrer Glückseligkeit thun darf. Da ist allezeit Friede! Amen.

E

Von

Von dem  
was in der Sechsstadt



wegen des zufliehenden

Friedens = Dank = Festes

vorgefallen,

wäre folgendes zu bemerken:

**S**o bald der allergnädigste Befehl von unsrer hohen Landesherrschaft auf den 21. März ein besondres Friedens = Dank = Fest zufliehn, hiesigen Orts eingegangen war; so bald ließ unser Hochwerther Stadtmagistrat sein Bemühen darauf gerichtet seyn, alles zuthun, was diese feyerliche Handlung noch feyerlicher zumachen, vermögend wäre. In der Absicht wurde die hohe Anordnung so gleich in die Druckerey befördert und veranstaltet, daß die vorgeschriebenen Lieder, welche bey dem grossen Friedens = Dank = Feste solten abgesungen, in dem Löbauischen Gesangbuche aber vergeblich aufgesucht werden, nebst einer von unsern wohlverdienten Rector der lateinischen Stadtschule, Herrn M. Johann Gottfried Heiniz, gefertigten rührenden Friedenscantate (9 zur Kirchenmusic auf sotha-

- 9) Cantate, welche bey der allergnädigst anbefohlenen feyerlichen Begehung des grossen Friedens = Dank = Festes in der Hauptkirche zu Löbau abgesungen worden:

Vor der Frühpredigt.

Aria. Friede! Friede!

Die Helden sind des Schlagens müde!

sothane Friedensfeyer, abgedruckt und eine ziemliche Zahl  
Exemplarien auf Kosten des Magistrats vertheilt, mehrere  
aber

§ 2

So jauchzt der Freund dem Freunde zu,  
Und segnet die erweinte Ruh,  
Und dankt der unsichtbaren Hand  
Die Herz und Herz aufs neu verband,  
Voll Ehrfurcht, in dem besten Liede  
Die Helden sind des Schlagens müde;  
Friede! Friede!

Recit. O Friede! dessen Werth  
Uns dein Verlust erst recht erklärt,  
Du Wunsch der lang gequälten Erde  
Der nun die Noth bis an die Seele drung!  
So wirst du durch ein mächtiges: Es werde!  
Doch endlich unter Schmerz und Aengsten jung,  
Und Hubersburg ward deine Wiege!  
Glückselige Geburt, wie schätzt man dich zur Gnüge?  
Wie ehret man die Nacht,  
Die über dich gewacht?  
Wie danket man dem gütt'gen Wesen  
Das dich der Welt zum Heil erlesen?  
Nur noch ein Schritt; so war es aus,  
So suchten wir schon unter Schutz und Graus  
Verlaube den Ueberrest von unserm Glück.  
Doch Gott war unser Schild,  
Er war der Arm, der uns noch aufrecht hielt,  
Er sprach, und die Gefohr entfloh von unserm Blicke.

Aria. Brüllt, ihr Lüste  
Hebt, ihr Grüste,  
Haucht uns Tod und Schrecken zu!  
Wisset, daß Gott auf uns merke,  
Ehret in ihm unsre Stärke  
Und den Grund von unsrer Ruh.  
Er läßt dem, den er betrübt  
Wenn er sich an ihm ergiebt,

bey dem Verleger abgelaugt wurden. Die Dankbegierde  
gegen Gott bewegte viele zum Mitleiden gegen die Armen  
und

Selbst aus Nacht und öden Trümmern  
Einen Stral von Hoffnung schimmern.  
Recht. Vorhin gedrückt, und nun erlöstes Land,  
War Gott nicht unter Joch und Plage  
Durch seine Huld in dir bekandt?  
Schrieb er nicht deines Königs Tage  
Zum Augenmerk in seine Hand?  
Blieb denn nicht Er der würdigste des Prinzen;  
Die Lust entferntester Provinzen,  
Bey jedem Ihm beschiednen Loos,  
Durch Gott sich immer gleich und groß?  
War Gott dem grossen Königssohn  
Nicht Schild und Kraft und Trost und Lohn?  
Und konnte Sachsen nicht in Seinen Wittelkinden  
Stoff zur Bewunderung, Stoff, sie zulieben finden?  
Ja, crönte Gott, der alles wohl zumachen weiß,  
Nicht des getreuen Bürgers Fleiß,  
Daß er, da alles fast auf sein Verderben zielte  
Doch nicht den Druck der harten Zeit  
Und der Verlahnen Dürstigkeit  
Nach seines ganzen Schwere fühlte?  
Doch rühret dich das, was Gott an dir gethan;  
So laß dein Herz vor Dank und Opfer sorgen,  
Zugleich vertrau das Glück noch nie erwachter Morgen  
Den sichersten und treuesten Händen an,  
Und zeige, was die Andacht kann.  
Aria. Herr, segne dein Erbe, das dankende Sachsen  
Erböh es durch freudiges Blühen und Wachsen  
Bis an das Ziel der grauen Zeit.  
Laß es durch ein langes Gewebe von Jahren,  
Das grosse, das reizende Glücke erfahren,  
Daß es sich seines Königs freut.  
Choral, Beschirm die Policeyen zc.

und stießen dieselbe schon Sonnabends vor dem Feste durch  
reichliches Almosen ausbrechen. Der Sonntag Judica

§ 3

wur

Vor der Vesperpredigt.

Urta. Laßt Knechte unter Zucht und Strecken  
Dem Stachel frech entgegen lecken,  
Und Herrn und Dienst und Lohn verschmähn?  
Wir wollen künftig uns entschließen  
Die Ruthe dankbarlich zuküssen  
Durch die wir uns gebessert sehn.

Recit. Erheitre dich, bechränkter Blick  
Erkenne das oft nahe Glück,  
Das hinter Gottes Ruthe lieget,  
Ein Mensch, dem jeder Wunsch gedehet,  
Und den die Hand betrogner Eitelkeit  
In kurz und süße Träume wieget,  
Wie leicht vergißt der seine Pflicht?  
Wie schlecht bewacht er seine Tritte?  
Mit was vor einem schnellen Schritte,  
Von Stolz und Sicherheit berauscht,  
Vor die er Gott und Seligkeit vertauscht  
Nacht er sich seinem Abgrund nicht?  
Hingegen macht ein Sturm auf unser Wohlergehn  
Uns klug und fromm, und fest, und vor Gott groß und schön.  
Der Länder Pest, der Schreckensvolle Krieg,  
In welchem Lust und Harse schwieg,  
Schien arme Stadt, dein Glück zuuntergraben,  
Es blitzte nach verschwendereter Geduld  
Des Höchsten Zorn auf unter Schuld,  
Doch denkst du deinen Ungemach  
Freu von dem Vorwurtheile nach.  
So wirst du Gottes Zorn selbst viel zudanken haben.  
Sahst du sich Noth durch Noth vergrößern,  
Was war es mehr? Gott suchte dich zubessern.  
Gott legt den Donner weg. Der Sturm ist nun vorbei.  
Nun prüfe deinen Dank, ob er rechtschaffen sey?

wurde zu einer GOTT wohlgefälligen Vorbereitung angewendet. Die Füße der Boten, die da Gutes predigen und Heil

Aria. Sanfte Stille,  
Komm und hülle  
Uns in deine Schatten ein,  
Wo wir Gutes Schutz empfahlen  
Neue Kraft zuathmen holen,  
Und von ihm getröstet seyn.

Recit. In uns und ausser uns wird nichts gehört;  
Was lermend unsre Ruhe stört,  
Die Waffen heißen nicht  
Gesetz und Ordnung schweigen.

In Tempel darf sich Recht und Licht  
Frei und in vollen Glanze zeigen.

Die Weckthat guter Sitten

Kann ungestört die Barbarey verhüten.

Der Bürger merkt, daß ihm bey seinem Tagewerke

Der Vorsicht holden Blick bemerke

Und rühmt, o theurer Friede, dich!

Der Landmann schwitzt und säet, und erndtet nun vor sich,  
Und ist sein Brod mit frohen Muth.

Und du vorhin mit Graus erfüllte Flur

Getränkt mit einem Strom von edlen Blute,

Die vormals ein tödtender Donner durchfuhr,

Eregst nunmehr durch eine neue Pflanze

Des Auges lüsterne Begierde,

Und lachst uns Bonn und Segen zu.

Denn GOTT, und Cherub und August bewachen deine Ruh.

Aria. Unendlich erhabner Beherrscher der Welten,

Kann vor dir ein dürftiges Opfer was gelten;

So nimm, was ein dankendes Herz dir bringt.

Den Schuldentrost der Zeit

Entrichtet dir die Ewigkeit

Wo man dich in englischen Chören besingt.

Choral. Ach nimm das arme Lob auf Erden zc.

Heil verkündigen eilten an diejenige Stätte, wo der Herr sein Feuer und Heerd hat mit entbrannten Geiſte um denen verſammelten Seelen der Gemeine Jeſu mit lauter Stimme das: Heiliget euch auf den morgenden Tag, zuzurufen. Da ich dergleichen Feſt nicht mehr zuerleben wünſche, weil die Veranlaſſung dazu in einen vorangegangenen blutigen Kriege zuſuchen; ſo wünſche ich auch meine Zuhörer mit dergleichen Ermunterungen gänzlich zuverſchonen. In guter Hoffnung nun mein gerechtes Wüſchen werde erfüllt werden, und ich alſo die erſte und letzte Arbeit von der Art verrichtet haben: ſo will ich einen kurzen Auszug meiner Vorbereitungs predigt denen Liebhabern des Friedens aufzuheben geben.

\* \* \*

Auftritt. Luc. 2. v. 10.

**S**iehe ich verkündige euch groſſe Freude. Es iſt was gar ungewöhnliches zu einer ſelchen Zeit, da die jammervolle Geſchichte von dem Leyden und Sterben Jeſu erkläret wird unter ſeiner Gemeinde mit der Freudenspoſt aufzutreten: Siehe, ich verkündige euch groſſe Freude. Allein es iſt nicht wieder die Ähnlichkeit des Glaubens auch in denen Gedächtniſstagen, da uns das Angſtgeſchrey Jeſu zu Gemüthe geführt wird: mein Gott, mein Gott, warum haſt du mich verlaſſen, ſich im Herrn zu freuen. Jeſu deine Paſſion bringt mir lauter Freude. Doch ich kann nicht bergen, daß dieſesmal mich das auf den morgenden Tag zuſeyernde Friedens-Dank-Feſt zu dieſen freudigen Ausruf bewogen. Schicket euch meine Freunde zu einem ſo groſſen Freudentage. Reich und Arme freuet euch. Ihr  
Reichen

Reichen laffet eure Freude kund werden durch thätiges Erbarmen gegen die im Kriege verunglückten Städte Dresden, Wittenberg und Zittau.

### Vortrag.

Kurze Anleitung: wie wir die grosse Freude über die morgende grosse Friedensfeyer Gott wohlgefällig an den Tag legen können.

Wir müssen

- I. Heilig im Leben
  - II. richtig in der Lehre und besonders
  - III. als dankbare Verehrer des Friedens erfunden werden.
- I. Mit einem heiligen Leben ist uns Jesus vorangegangen. Er konnte seinen erbitterten Feinden mit völliger Freudigkeit unter die Augen treten, sich der Heiligkeit seines Lebens rühmen und sagen: Welcher unter euch kann mich einer Sünde zeihen.

Und wollen wir mit unsrer Freude über die morgende grosse Friedensfeyer vor Gott bestehen; so haben wir die Ermahnung Pauli wohl zubeherzigen und fleissig zuüben: jaget nach der Heiligung. Von einem heiligen Leben kann man eine thörichte Freude vorherverkündigen. Es liegt ja am Tage, worauf die Freude roher Weltkinder ankommt. Haltet ihr, meine Freunde, mir es zu Gute, ich hoffe, ihr werdet es thun; so kann ich euch versichern, daß es Leute in unsrer Stadt giebt, die sich mehr als einmal dahin erklärt haben: wenn Friede wird, da wollen wir recht schmausen! Ist das eine Freu-

Freude, die vor GOTT gelten kann? Wenn die Freude darinne bestehen soll, so kann ich mir leicht vorstellen, daß auch unser Schadenfroh, der Teufel und Satanas schon längst den Frieden gewünscht hat. Allein, wo solche böse, gottlose und mit unheiligen Wandel vergiftete Leute sind, da ist keine andere Freude zu erwarten. Ihr verderbtes Fleisch und Blut ist zu solchen Ausschweifungen geneigt und sie finden in solchen Sündenpfützen ihr wahres Vergnügen, mit Werken der Gottseligkeit, der Liebe und Früchten der Heiligung haben sie keine Gemeinschaft. Aber sagt mir, wenn fromme Eltern ihren Kindern viel Gutes genießen lassen, machen sie ihnen denn damit eine Freude, wenn sie davor ungezogen sind? Wer billiget das? kein tugendliebender Mensch, und wie wolte GOTT die Freude gnädig ansehen, die bey Darreichung grosser Wohlthaten in sündlichen Leppigkeiten gesucht wird. GOTT ist nicht ein GOTT, dem gottlos Wesen gefällt, wer böse ist, der bleibet nicht vor ihm und also kann ihm auch keine gottlose und sündliche Freude gefallen. Wenn Simsons Feinde sich freuen, so fällt das ganze Gebäude, wo sie vor Freuden ganz auffer sich waren, plötzlich über den Haufen und sie alle wurden erschlagen. Kinder heiliget demnach euern Wandel und freuet euch nicht als Gottlose, sondern als wahre Fromme und Gottesfürchtige über das morgende grosse Friedensfest. Freuet euch mit heiligen Munde, so, daß eure Lob- und Danklieder nicht ein Geplurre der Lippen, sondern ein angenehmes Psalterpiel sind. Freuet euch mit heiligen Händen, hebet sie auf ohne Zorn und Zweifel zu GOTT. Freuet euch mit heiligen Ohren, nicht etwa nur was neues im Tempel zu hören und aus bloßer Neugierde in demselben

3

zuer

zu erscheinen, sondern mit heiligen Verlangen zuvernehmen, wie die grosse Friedensfeyer des bisher geängsteten Sachsenlandes begangen werden soll. Freuet euch mit heiligen Jüssen. Ich bin gar nicht in Abrede, daß ein grosser Zulauf im Tempel, vor dem Rathhause, wo zum Preise Gottes ein Halleluja angestimmt werden soll und an andern Orten mehr, wo zur Ehre des Höchsten erfreute Anstalten gemacht werden könnten, seyn wird, allein das kann nur noch nicht bestimmt werden, ob es aus blosser Curiosität oder aus gerechten Eyfer die freudigen Regungen an dem Tag zulegen, geschehen dürfte. Ich wünsche von Grund der Seelen das letztere und verabscheue das erstere. Der Herr heilige uns so zu diesen grossen Feste, daß uns Niemand, ja selbst der Teufel nicht untre darüber zuehende Freude mißbilligen und keiner Sünde zeihen kann.

II. Richtig in der Lehre war ausser allen Zweifel unser Jesus. Auch in dem heutigen Evangelio ist eine Probe davon aufgezeichnet zu finden. Er trägt den wichtigen Lehrsatz vor: Warlich, warlich, ich sage euch, so jemand mein Wort wird halten, der wird den Tod nicht sehen ewiglich. Seine Feinde wollen zwar den Satz verdächtig machen, aber sie werden von Jesu gründlich widerlegt. Wieder das Lehrgebäude Jesu kann auch die höchste Bosheit keine wahrhafte Defecte aufbringen. Selbst die Vernunft erkennt es vor richtig, als welche keinen besern Weg zum Leben anweisen kann.

Mein Zuhörer, der Rauch von deinem morgenden Dankopfer wird nicht in die Höhe steigen, wofern du nicht rein und lauter in der Lehre bist. Denn wollen wir  
als

als Verächter Gottes in diesem dem Herrn geheiligten Hause erscheinen; so ist es besser, man bleibe gar davon. Die nicht richtig in der Lehre erfunden werden, die sind Religionspöster, und was hilft denen das Wort, wenn es ihnen gleich geprediget wird, sie bleiben doch überfluge Weise und behaupten: wie will uns dieser lehren was recht ist, nach der Anweisung, die uns unsere Prediger zur Freude über die bevorstehende Friedensfeyer geben, soll es nicht gehen. Unfre Freude soll an dem grossen Friedensfeste auch um deswillen in uns rege werden, weil die Lehre und der Vortrag des göttlichen Wortis auch die bisherigen Kriegsjahre über rein erhalten worden. Wir haben unsere Gotteshäuser noch, da hingegen an vielen Orten dieselben öde und wüste liegen. Allein was werden denn solche Verächter nach dem allen fragen, die nicht richtig in der Lehre erfunden werden? und was wird im Gegentheile der Heilige in Israel wieder fragen nach ihrer Freude? Von ihrer Freude mag man sprechen, was Salomo sagt: du bist toll. Der Herr spottet ihr, mag man mit David beiahen. Ueber die Freude seiner Feinde hat man selten einen Wohlgefallen und gesetzt, es wäre dieses zuweilen unrecht, so ist es doch allemal recht vor Gott, daß ihm die Freude seiner Feinde misfällt. Denn ihre Freude ist stets sündlich, sie kommt nicht aus dem Glauben, und was nicht aus dem Glauben kommt das ist Gott nie angenehm. Nun sind aber alle dieicnigen, welche wieder die allerheiligste Lehren unsers Glaubens zu Felde liegen, Feinde des Höchsten, folglic ist es eine ausgemachte Sache: wer seine Freude über das morgende Friedensfest Gott wohlgefällig an dem Tag legen will, der muß unsträflich seyn in der Lehre.

*1. Reg. Salom.  
2. v. 2.  
ps. 2. v. 4.*

III. Es ist theils eine Frucht der Lehre, theils eine Frucht der Heiligkeit des Lebens, daß man sich als ein wahrer Verehrer des Friedens freue. Wo der Friede als eine göttliche Wohlthat erkandt wird und wo man friedlich zuleben gewohnt ist, da trifft man auch ächte Liebhaber des Friedens an. Die Juden konnten es unmöglich seyn, denn beydes verabscheueten sie, daher hatten sie auch keine Lust zum Frieden, ob ihnen gleich Jesus die heilsamsten Friedensvorschläge that, vielmehr wurden sie noch heftiger wieder Jesum aufgebracht, sie hoben Steine auf, daß sie auf ihn würfen.

Und der Herr verhütete in Gnaden, daß nicht etwa unter uns solche gefunden werden, die den morgenden Friedenstag so gering schätzen. Es ist freylich mancher reich worden im Kriege. Ein mehr als unchristlicher Handel bald auf diese bald auf eine andere Art hat ihn zu einem, ich zweifle ob glücklichen Besitzer vieler Güter gemacht. Es ist im Kriege eher ein Betrug unterschoben worden, als zu Friedenszeiten. Im Kriege hat man eher Gelegenheit gefunden sich an seinen Nächsten ohne zubeforgende Bestrafung zurächen. Im Kriege hat man in allen nicht so accurat seyn dürfen. Man hat bey Vergessenheit seiner Pflichten auf sonderliche Ausflucht wegen zuerwartender Verantwortung zustudiren, nicht Ursache gehabt, denn es hat allemal geheissen: igt ist Krieg, Ich glaube also gar gern, daß manchem ungezogenen und von aller Gottesfurcht entblöcktem Menschen der Friede eher eine unangenehme als angenehme Nachricht seyn wird, und wer weiß warum viele bey denen erschollenen Friedensnachrichten so schwer gläubig gewesen. Denn was einen nicht lieb ist, das hört

hört er auch nicht gern. Wie gezwungen wäre demnach die Freude, die derjenige über die morgende Friedensfeier mit zuerkennen geben sollte, der kein Verehrer dieses Friedens ist. Das wäre eine Heuchelfreude, die sollte Gott gefallen? Nein, der Herr sagt: Wehe euch Heuchlern!

### Nuzanwendung.

Freuhde, wie oft habt ihr unter der Last des Krieges geknechtet. Die Saatzeit nähert sich wieder. Bedenkt, wie sorgenvoll seyd ihr bey Ausstreung dieses Saamens gewesen. Hat nicht die Sommersaat die Kriegsjahre über mehrentheils gelitten, nun aber könnet ihr säen ohne die bisherigen traurigen Schicksale zubefürchten. Um so vielmehr freuet euch über die erlangte Wohlthat Gottes. Erkennet das Gute, das der Herr durch Schenkung des zeitlichen Friedens ein Volk genießen läßt. Laßt eure Freude rechtschaffen seyn. Der morgende Tag ist nahe. Macht Anstalt, es ist Zeit, hohe Zeit, macht Anstalt, daß die Feyer Gott gefalle. Freuet euch und vergeßt nicht (merkt wohl meine Freunde, was ich euch noch zum Beschluß sage, ich wolte gern, daß eure Freude über die morgende grosse Friedensfeier Gott wohlgefällig wäre) vergeßet nicht, daß euch Gott vor dis alles, vor alle eure Freudensbezeugungen vors Gericht fodern wird. Amen.

\* \* \*

Hierauf wurde das Fest Mittags um 12. Uhr als eines der höchsten mit allen Glocken eingelautet und diese feyerliche Verkündigung um 1. Uhr wiederholet. Abends um 7. Uhr ließen sich von dem Rathsturme Trompeten und Pau-

Pauken hören und ermunterten das Volk zur feyerlichen  
 Begehung der morgenden Feyer durch die beyden Choräle:  
 Gottlob die schwere Kriegeslast hat endlich abgenommen 2c.  
 und: Sey Lob und Ehr dem höchsten Gut 2c. diese erwe-  
 ckende Anstalt dauerte über eine Stunde und wurde mit  
 Trompeten und Paukenschall beschloffen. Kaum hatte man  
 Montags als am Feste selbst früh Morgens 4. Uhr schlagen  
 hören: so gab der Ehrmer Herr Emmanuel Peschau  
 das Signal mit Abblasung des Liedes: Gottlob die schwe-  
 re Kriegeslast hat endlich abgenommen 2c. zum schuldigen Lo-  
 be Gottes. Um 5. Uhr wurde die Losung stärker und leb-  
 hafter, da unser geschickter Stadtmusicus Herr Johann Ge-  
 orge Strohmann, mit einen andächtigen Morgenopfer aber-  
 mals auf hiesigen Rathschurme erschien und ein Lob- und  
 Danklied nach dem andern, mit dem bey sich habenden Cho-  
 re, musicirte, wobey Trompeten und Pauken wiederum recht  
 durchdringend ertöneten. Um 6. Uhr nahm das Lauten  
 mit allen Glocken zum Hauptgottesdienste den Anfang,  $\frac{7}{4}$   
 auf 7. Uhr geschabe es zum andern, um 7. Uhr zum  
 dritten und endlich halb 9. Uhr zum 4ten male, worauf denn  
 so gleich die sämmtlichen Schüler unter Begleitung ihrer  
 Lehrer aus der Schule bey Anstimmung des unvergleichlichen  
 Trostliedes: Von Gott will ich nicht lassen 2c. in die Kirche  
 zogen und das Haus des Herrn lobend und dankend begrüß-  
 ten. Der feyerliche Gottesdienst nahm nun seinen frohen  
 Anfang und eine unglaubliche Menge Zuhörer erfüllte un-  
 sern Tempel, also, daß, wie man im Sprichwort sagt, kein  
 Apfel zur Erden konnte. Die hohen Orts ergangene Anord-  
 nung blieb die Norm und Richtschnur unsrer Fiedens-  
 feyer. Nach der Amtspredigt wurde mit grosser Andacht  
 unter Trompeten und Pauken und unter Lautung aller  
 Glo,

Glocken das Te Deum laudamus gesungen und nach völlig geendigten Vormittagsgottesdienste hielt die Schule abermals ihre Procession aus der Kirche unter dem Dankliede: Gelobet sey der Herr, mein Gott, mein Licht, mein Leben 2c. und unser Stadtmusicus bließ vom Rathsthurme: Nun danket alle Gott.

Wie nun früh dem Herrn in seinem Heiligthume gedienet wurde, so besuchte man mit gleicher Andacht des Nachmittags die heiligen Wohnungen des Höchsten. Zu diesem Ende wurde halb 2. Uhr das Zeichen durch Lauten der Glocken gegeben, welche uns gleichsam zuriefen: Kommt zuschauen die schönen Gottesdienste und seinen Tempel zubesuchen. Ps. 27. v. 4. Es versammlete sich daher, so wie Vormittags die studierende und lernende Jugend wiederum in der Schule und zogen in eben der Ordnung unter den angestimmten Gesang: Befiehl du deine Wege bey dem Rathhause vorbey in die Kirche, da denn der Gottesdienst gleichfalls nach hoher Verordnung verrichtet wurde. Die Nachmittagspredigt war dem am Worte arbeitenden Diener Gottes und Catechet. Substitut. Herrn Johann Conrad Tiezen, aufgetragen, welcher aus dem ihm vorgeschriebenen Worten Jes. 12. v. 1. nach gescheneher Vorbereitung aus 2B. der Könige 9. v. 18. Was gehet dich der Friede an, den erbaulichen Vortrag macht:

Die uns allen höchstnöthige Verbindung des geistlichen Friedens mit dem leiblichen an diesem Friedens-Dank-Feste.

Es wurde

- I. von dem geistlichen Frieden geredet und
- II. gründlich erwiesen, daß die Verbindung des geistlichen Friedens mit dem leiblichen höchstnöthig sey.

Das

Das völlige Ende aber dieses nachmittägigen Gottesdienstes machte die Schule mit ihrer nachmahligen Proceſſion aus der Kirche mit dem geistreichen Liede: Endlich, endlich muß es doch mit der Noth ein Ende nehmen.

Von dem treuverdienten Diaconus und Prediger an der wendischen Kirchen, Herrn Johann Hobian, hat in der Kirche zu St. Johannis die Ihm anvertraute wendische Gemeinde vielfältig rührende Erweckungen bekommen zur schuldigen Dankbarkeit gegen Gott, und gebührender Anwendung des uns allein von des Höchsten Gnade geschenkten schätzbaren Friedens.

Nachdem man Gott also in seinem Hause gedienet hatte; so nahm die Musick auf der Gallerie des Rathhauses ihren Anfang, welche unter dem Directorio unsers Herrn Cantors, Herrn Joh. Christoph Ziers, aufgeführt und mit allgemeinem Beyfall angehört wurde. Abends um 7. Uhr wiederholte der Stadtmusicus die nehmliche Feyerlichkeit, welche Abends vor dem Feste beliebt worden war, und hierauf mußte die Lautung aller Golcken, welches bey später Abendszeit sich besonders ausnahm, das Ende dieser öffentlich solennen Feyer vermelden.

E. Hochw. Magistrat hat auch nicht vergessen, diejenigen, die ihren Auftrag an diesem Feste rühmlich beobachtet, nach Verdienst zubelohnen.

Diesen Wundertag, Dir mein Löblich, unvergeßlich zu machen, hab ich an dem unmittelbar darauf eingefallenen Feste der Verkündigung Maria, Dir diese Friedenswohlethat noch

noch tiefer ins Herz zudrücken gesucht. Hier hast du den Auszug von damaliger an heiliger Stätte angestellten Betrachtung.

### Vorbereitung.

**W**as vor grosse Barmherzigkeit der Herr an uns ganz neuerlich gethan, das ist uns, geliebten Freunde, vor wenig Tagen an dem grossen Friedensfeste zu Gemüthe geführt worden, und wir wären die Undankbarsten auf der Welt, wenn wir das alles so bald vergessen wolten. Solcher schändlichen Undankbarkeit in etwas vorzubauen, wollen wir heute ein kleines Nachfest anstellen und in gegenwärtiger Vorbereitung zu unsrer Andacht unsre gehaltene Dankpredigten kürzlich wiederholen.

### Vortrag.

Die Benennung des heutigen Festes, nach welcher man dasselbe Maria Verkündigung benennet, leitet meine Gedanken vor diesmal auf eine andre Verkündigung, der zu Ehren am Montage eine solenne Feyer gehalten wurde, ich meine die Verkündigung des Friedens in Sachsen. Laßt uns, Freunde, die bereits vergangene grosse Friedensfeyer durch ein kleines Nachfest in unserm Gedächtniße verwahren. Laßt uns in der Absicht halten

### Ein kleines Nachfest der Verkündigung des Friedens in Sachsen.

Es soll dasselbe also begangen werden, daß wir an demselben mit Sachsen reden, wie der Engel des Herrn mit Maria und wie Maria mit dem Engel des Herrn.

①

I. Sach.

- I. Sachsen der HErr ist mit dir
- II. Sachsen fürchte dich nicht, du hast Gnade bey Gott funden.
- III. Sachsen überlaß dich deinem Gott und sprich: Mir geschehe, wie du gesaget hast.

### Der erste Theil.

Du bringst heute keine gute Botschaft. Mit diesen Worten mußte sich dort der gute Abinnaaz von dem Feldhauptmann Joab abweisen lassen, als er sich erboth dem Könige die Nachricht von dem Tode seines rebellischen Sohnes des Absolons zubinterbringen. 2 Sam. 18, 20. Hingegen ist es eine höchsterfreuliche Botschaft, welche der Engel Gabriel nach Anzeige des heutigen Evangelii der Jungfrau Marien zuerdnen hat. Er bringt ihr die gute Botschaft: Der HErr mit dir.

Und Sachsen, was der HErr an der Maria gethan, das auch an dir. Der HErr mit dir! denn er hat erhört die Stimme deines Flehens. Der HErr ist deine Stärke und dein Schild und deine Hülfe. Sachsen im Feuer, in einem verzehrenden Kriegsfeuer hat es so lange Jahre gestanden, aber würde wohl noch eine Stadt in ganz Sachsen zu finden seyn? würde man nicht allenthalben solche traurige Denkmale antreffen, wie in denen Ortschaften, wo ehemals Jerusalem und dessen angrenzende Gegenden in ihrer Pracht und Zierde zuberwundern waren? Würden wir nicht bis auf das Mark ausgezogen seyn, und denen Früchten gleichen, welchen eine anhaltende Dürre Wachstum und Segen vermindert, wenn nicht Sachsens Lösung wie ehemals in Nazareth gewesen wäre: Der HErr mit dir! Und die Ber-

küns

kündigung des Friedens in Sachsen ist davon der aller sicherste Zeuge. Freylich ist der HErr mit uns, wo käme sonst der Friede her? der HErr allein ist es, der denen Kriegen steuert in aller Welt, und den HErrn haben wir auch allein zum Erretter aus der Angst und Noth verlangt. Mitten im Kriege oder überhaupt bey der anhaltenden Kriegsnoth hat es vielen freylich geschienen, als wenn der HErr mit Sachsen nicht wäre. Die Spötter, die sich unsers Unglücks freuten haben in mehr als 6. Jahren wohl mehr als sechshundertmal gefragt: Wo ist nun euer Gott? Es ist uns auch zu gewissen Zeiten vorkommen, als wenn wir das unglückliche Land wären, welchem der HErr die zornige Erklärung ertheilt: Was hab ich mit dir zuschaffen, ich sage mit guten Bedacht: es ist uns also vorkommen, denn hätte es sich in der That mit uns so verhalten; so wäre Sachsen wie Adama und Zebaim zugerichtet worden. Zwar die Gegenwart Gottes bleibt von keinem Lande ferne, allein hie ist von der Gnadengegenwart die Rede. Der HErr ist mit uns, nicht wie der uns gewesen, und zwar stelt er sich uns in einer solchen Gestalt dar, da die Noth in Sachsen aufs höchste gestiegen war, da es das Ansehen hatte, wir würden bald heulen und klagen müssen: nun sind wir gar dahin, da, da, eben da erschallt in Sachsen die liebliche Stimme: der HErr ist mit dir. Der HErr ist zornig gewesen und nicht mehr, er hat seinen Zorn gewendet, das, Straf mich nicht in deinen Zorn großer Gott verschone, ist vor seine Ohren kommen. Sachsen ist nun wieder ein Land, über welches die Augen, die Vater Augen Gottes offen stehen. Sachsenland, Laufniz und alles, was zu dem Churfürstenthum Sachsen geböret, freue dich. Der HErr mit dir. Der Engel des HErrn redet dich an, wie ehedem die Maria: Der HErr mit dir! die  
 G 2 soll

soll hinfort kein Unfall Schaden, freue dich Sachsen Gottes Gnaden! du hast Sachsen wieder deinen Willen manches Stück Acker zu einem Blutacker hergeben müssen. Man hat öfters einen Strich Landes kaum übersehen können, der voller Todten, Bleifirten und um Hülfe und Mitleiden seufzender Personen gelegen, allein alle diese Noth hat nun ein Ende. Gott hat sich anstatt uns zu verderben in einen freundlichen gnädigen und barmherzigen Herrn verwandelt. Sachsen der Herr mit dir!

### Der andre Theil.

Fürchte dich nicht du hast Gnade bey Gott funden, rufe Gabriel der Mutter Jesu zu. Einen gnädigen Gott haben, das ist die höchste Glückseligkeit.

Und so kann man mit dir bisher geängstetes Sachsenland auch reden. Es liegt klar am Tage: Du hast Gnade bey Gott funden. Fürchte dich nicht, der Zorn des Herrn hat bisher sehr schwer auf dir gelegen. Deine Bewohner beugten ihre Knie, sie erbuben ihre Jammerstimmen und fragten: Warum wilt du so zornig seyn über uns arme Würmelein? o wie oft haben wir meine Freunde zu Gott geflehet: Ach Herr laß Gnade vor Recht ergehen. Ach aber ach Gnade, Gnade, ich laß dir noch nicht eher Ruh. Nun gelobet sey der Herr, wir sollen uns nicht mehr fürchten, daß unvermuthete Schreckensboten uns wohl bey Feuer und Schwerdt allerhand beschwerliche Prästationes ankündigen und die Pfleger der Stadt als Bürgen in Sicherheit bringen werden. Nicht mehr fürchten wir uns, daß uns bey Hofnung der besten Erndte die Nachricht überbracht werden solte: es liegen fremde Schuttel auf deinen Fluren und  
machen

machen deine Hofnung zu Wasser. In Summa, wir sollen uns nicht mehr fürchten vor der grossen Kriegesnoth, denn alles, was unter dem Sächsischen Scepter steht hat Gnade bey Gott funden. Gleichwie ich über sie gewacht habe auszureiten, zuriffen, abzubrechen und zu verderben und zu plagen; also will ich über sie wachen, zubauen und zu pflanzen, spricht der Herr Jer. 31. v. 28. Hat man Sachsen ein Land genennet, das ehedem in Segen lag; so wird es die Barmherzigkeit Gottes auch wieder dazumachen. Kann man sich die Gnade bey Menschen bald verschmerzen; so geht es auch gar bald bey Gott an. Er ist zwar ein Gott von grosser Güte und Treue, wenn man aber dieselbe unaufhörlich misbraucht; so kann seine Gerechtigkeit unmöglich länger zusehen, er ist alsdenn nicht mehr ein gnädiger, sondern ein starker eyfriger Gott.

O Sachsen, du hast izt Gnade bey Gott funden; siehe wohl zu, und verscherze dir diese Gnade nicht. Will man bey denen Hohen dieser Erden in Gnade stehen; so muß man sich nach ihren Befehlen achten und dieienigen, die ihnen am nächsten sind, am allerwenigsten beleidigen. Sachsen, du hast Gnade bey Gott funden, wilt du nun, daß man dis ferner von dir sagen soll; so hüte dich, daß du in keine Sünde willigest und thust wieder Gottes Gebot. Erzürne am allerwenigsten den, der deinem Gott am nächsten ist, seinen Sohn, den er für uns in den Tod gegeben. Du weißt, daß vor ihn niemand gilt denn sein Sohn Jesus Christ, mit dem halte es. Von Gerar, dem Könige Abimelech gehörig, dachte Abraham, es wäre keine Gottesfurcht an diesem Orte 1 B. Mos. 20. Sachsen laß deinen Wandel so aufrichtig seyn vor dem Herrn, daß von dir möge gesagt werden: Es ist lauter Gottesfurcht an diesem Orte.

## Der dritte Theil.

Maria machte anfangs wieder die Reden des Engels, die er in Namen Gottes an sie hatte, einige Einwendungen und fragte: wie soll das zugehen? nach dem aber der Engel des Herrn ihr ihre Frage gründlich beantwortet; so war sie mit alle dem zufrieden, was Gott über sie beschlossen hatte und sprach: Mir geschehe, wie du gesagt hast.

Wie du wilt. Wie der Herr will. Das soll Sachsens Wahlpruch seyn. Gewiß ein Gott angenehmer Dank vor dem geschenkten Frieden! Bleibe nur bey dem Vorsatz; so hat der Friedensschluß eine lange Dauer; so wird Gott in Sachsen mit Gnaden wohnen, Krieg und ander Verderben wird Sachsen nicht mehr beunruhigen dürfen. Sachsen wird das Land bleiben, dem der Herr huld ist. Amen.

\* \* \*

Endlich, damit die Nachwelt auch wisse, was an unsern Orte zur Zeit der Friedensfeyer für Obrigkeit und Lehrer in Kirchen und Schulen gewesen, so dienen wir billig annoch mit folgenden kleinen Aufsatze.

## I. Ein Hochädler Stadtmagistrat.

Herr Christian Gottlob Kirchof, Consul. reg.

Herr Gottfried Hermann, Pro- Consul.

Herr Gottlieb Kirchof, Ex- Consul.

Herr Valerius Schöntag, Stadtrichter.

Herr Christoph Traugott Breunig, ältester Scabinus.

Herr Samuel August Schlenker, Scabin. und Stadtschreiber.

Herr Heinrich Erdmann Segniz, Senat.

Herr Christian Gottlieb Schlufwerder, Senat, auch Rathes- und Gerichts- Actuarius.

Herr Gottfried Riband, Senat.

## II. Die

II. Die Lehrer

1. der Kirchen.

Herr Gottlob Hermann, Pastor Primarius und Inspector  
der lateinischen Stadtschule.

Herr Andreas Herzog, Archidiaconus und Pastor zu La-  
walda.

Herr Johann Hobian, Diaconus an der Hauptkirche und  
wendischer Prediger an der Kirche zu St. Johannis.

Herr Christian Gottlieb Zeller, Diaconus an der Haupt-  
Kirche und Catecheta Ordinarius an der Kirche zum  
heiligen Geist.

Herr Johann Conrad Tieze, Diaconus an der Hauptkirche  
und Catecheta Substitut.

2. der Schulen.

Herr M. Johann Gottfried Heiniz, Rector.

Herr Christian Bekel, Conrector.

Herr Christian Gottlieb Kunkel, Colleg. III.

Herr Johann Christoph Zier, Cant. und Chor, Music, Di-  
rector.



11 31 33 61



ULB Halle  
004 917 146

3





